



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)**

52 (1.2.1938) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-284924](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-284924)





### Göring schließt eine Lücke

WPD. Wiederholte Hinweise aus dem Kreis unserer deutschen Wirtschaftsführung ließen keinen Zweifel darüber, daß die noch zu lösenden wirtschaftspolitischen Aufgaben eine härtere Einschaltung der Organisation der gewerblichen Wirtschaft zur Konzentration der Kräfte auf ein Zentrum und die Verwirklichung der bestehenden Absichten schon in nächster Zeit erfordern und mit Beschleunigung durchgeführt werden. Der Aufbau der gewerblichen Organisation hat die Grundlage dazu geschaffen, daß zweckdienlichem Einfluß und verständnisvollem Eingehen auf den Willen der obersten Führung das Gesamtgebilde zu einem wertvollen Instrument für die Ausführung der Richtlinien zu machen, die vom Reichswirtschaftsministerium als aufsichtsführende Behörde jeweils für die Arbeit der Organisation herausgegeben werden müssen. Die Ministerpräsident Generaloberst Göring hat kürzlich sinngemäß ausgesprochen, daß das Reichswirtschaftsministerium im Rahmen der Aufgaben des Vierjahresplans als verantwortliche Behörde dafür zu gelten, daß im neuen Jahre eine solche einheitlich ausgerichtete Wirtschaftsführung sichergestellt wird. Von ihm werden also wohl die nötigen Einzelanweisungen ausgehen. Sogar der Reichswirtschaftskammer als Spitze der Organisation der gewerblichen Wirtschaft wird es dann sein, die einzelnen Zweige der Wirtschaft (Industrie, Handwerk, Handel, Energiewirtschaft, Banken und Versicherungen) entsprechend einzusetzen. Jeder von ihnen wird die Verantwortung dafür zu übernehmen haben, daß alle nachgeordneten Wirtschaftsprüfungsgremien bis in die letzte Untergliederung hinein den gleichen Schritt halten.

Im Grund bedeutet dies keine eigentliche Neuerung, denn vorgesehen war nach früheren Erlassen des Reichswirtschaftsministeriums die Arbeit nach solchen Grundrissen schon immer. Der strukturelle und vielleicht mehr noch der personelle Ausbau der Organisation ließ von vornherein darauf schließen, daß von einem vollkommen durchorganisierten Apparat der gewerblichen Selbstverwaltung die Übernahme großer wirtschaftspolitischer Aufgaben im Interesse des Volksganzen erwartet werden mußte, sobald er sich einmal einigermaßen eingespielt haben würde. Die zurückliegenden Jahre seit Erlass der grundlegenden Anordnungen haben die Möglichkeit dazu geboten. Trotz mancherlei Hemmnissen und Schwierigkeiten, wie sie mit einer derartigen Umstellung und Abkehr vom früheren System der Interessentverbände erklärlicherweise verbunden sein mußten, kann die Reichswirtschaftskammer mit dem Erfolg ihrer mühevollen obersten Organisationsarbeit im allgemeinen recht zufrieden sein. Man muß in Rechnung stellen, daß die Auswahl der geeigneten Persönlichkeiten für die Führung der vielen Wirtschaftszweige und Fachgruppen nicht in allen Fällen sofort eine ideale Lösung mit sich bringen konnte. Wo dies erkannt wurde, hat man sich bemüht, Abhilfe zu schaffen. Das war nicht immer leicht und wohl auch bis heute noch nicht überall durchführbar. Und dies vor allem deshalb, weil nach den gemachten Erfahrungen der Reichswirtschaftskammer eine wichtige Handhabe fehlte, die sich inzwischen als unerlässlich erwiesen zu haben scheint: das ist nämlich in Verbindung mit dem selbstverständlichen obersten Aufsichtsbefehl auch die erforderlichen Anweisungsbefugnisse gegeben werden! Zwar besteht die Ehrengerichtsordnung in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft. Aber sie allein ist offensichtlich für die schnelle Durchführung einmal gefasster Beschlüsse auch in personeller Hinsicht nicht ausreichend, sicherlich jedoch etwas zu schwerfällig und zeitraubend. Es sind Fälle denkbar, wo sachliche Hindernisse in grundsätzlichen Fragen ausschließlich oder wesentlich in der persönlichen Haltung von Unterführern zu suchen sind. Das kann sowohl für die ehrenamtlichen Leiter von Wirtschaftszweigen und Fachgruppen, als auch für die hauptamtlich tätigen Geschäftsführer solcher Gliederungen gelten. Zu der persönlichen Seite treten schließlich auch nicht minder wichtige Erkenntnisse in sachlicher Hinsicht, die nachträglich ein weniger günstiges Bild für die Zusammenarbeit und die verantwortliche Einzelarbeit im Reiche ergeben können. Hier winnt sich also die Erwägung auf, ein Mittel dafür zu finden, daß die dem Reichswirtschaftsministerium verantwortliche Reichswirtschaftskammer auf beschleunigtem Wege die unabwendbaren Maßnahmen durchführen kann.

Was in vorstehendem ausgeführt wurde, erhält erhöhte Bedeutung durch den unabweislich erklärten Willen des Ministerpräsidenten, für die künftige Arbeit auf wirtschafts- und sozialpolitischen Gebiet eine engere Fühlungnahme zu gewährleisten. Dies erfordert durchgehend eine Zusammenarbeit zwischen den Gliederungen der gewerblichen Wirtschaft und der Deutschen Arbeitsfront. Dafür wird die schon in der Leipziger Vereinbarung vorgesehene Verzahnung ebenfalls wieder in den Vordergrund treten müssen, nachdem sie bisher nur auf Teilgebieten und nicht ohne Hemmnissen möglich war. Wichtig durchdacht, möchte sie auch zu einer Zusammenarbeit zwischen den zuständigen Ministerien, also im einen Falle dem Reichswirtschaftsministerium, im anderen Falle dem Reichsarbeitsministerium führen, sofern man davon ausgehen will, daß für die Führung einer einheitlichen Sozialpolitik das Reichsarbeitsministerium eine organisatorische Stütze (außer den Reichstreuhändern) im Reiche erhält, wie sie dem Reichswirtschaftsministerium in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft bereits zur Verfügung steht.

Umgekehrt würde so zugleich eine Vereinfachung und erleichterte Übereinstimmung eintreten, wenn es sich darum handelt, den Ministerien Anregungen und Vorschläge aus der Organisation heraus zuzuleiten. Denken wir einmal an einschneidende gesetzliche Reformen auf wirtschaftlichem oder sozialem Gebiet: immer wird es eine Erschwerung sein,

# Deutsche aus Kanton berichten

Wenn die Flugzeuge der Japaner ihre Bomben abwerfen... Von Dr. Rud. Hellmann (Mannheim)

Wenn ich hier einige Eindrücke von den japanischen Luftangriffen auf Kanton wiederzugeben versuche, so tue ich das auf Grund der mir zuletzt zugegangenen Flugpostberichte verschiedener Parteigenossen in Kanton und Hongkong, sowie einer Unterredung, die ich vor wenigen Tagen in Berlin mit einem alten Bekannten, Herrn Yue Min Yang, hatte, dessen Bruder der militärische Befehlshaber von Kanton, Marschall Yue Han Man, ist.

Einige allgemeinere Betrachtungen über die politische und militärische Lage in China, insbesondere in Süchina, seien zum besseren Verständnis vorausgeschickt.

Bekannt ist, daß Japan heute schon große militärische Erfolge in China errungen und ausgedehnte Gebiete besetzt hat. Die eroberte Zone der „fünf nördlichen Provinzen“ beträgt ungefähr 600 000 Quadratkilometer und wurde vor dem „Krieg“ von 50 Millionen Chinesen bewohnt. Außerdem halten die Japaner in den Provinzen Tscheking, Kiangsu und Anhwei mit Schanghai, Kanting und Hangschau in

Mittelchina etwa 30 000 Quadratkilometer besetzt.

Trotzdem sind die Chinesen, die bekanntlich in langen Zeiträumen rechnen, selbst bei voraussichtlich weiteren Rückwärtsbewegungen über den endgültigen Ausgang des Kampfes sehr zuversichtlich. Ob dieser Optimismus angesichts der technischen Überlegenheit Japans — gegenwärtig — seine Berechtigung hat, möge dahingestellt bleiben. Der geballte Kraft des militärisch weit besser ausgerüsteten und geschulten, imperialistisch-willenskräftigeren japanischen Inselreiches setzt der Landblut China die ungeheure Weite seiner kaum von Verkehrsadern durchzogenen Gebiete und die riesigen Massen seiner Bewohner — ein Fünftel der Menschheit sind Chinesen! — entgegen. Hinzu kommt trotz allen kommunistischen Versuchen, Einfluß zu bekommen, und trotz dem jüdisch-internationalen Kapital in China ein unter den harten Schlägen Japans allmählich erstarkender Wille zum nationalen Zusammenhalt — Wirkung und Gegenwirkung!

## Die Taktik der Japaner und der Chinesen

Man muß sich über die Situation eindeutig klar zu werden versuchen. Mit Schlagworten vom „nationalistischen Japan“ und „kommunistischem China“ kommt man nicht aus.

Tschankaischek hat heute noch trotz vieler Verluste eine einflussreiche Armee zur Verfügung. Die Chinesen hoffen auf eine Schwächung der Japaner durch einen weiteren Vormarsch, der gewaltige Truppeneinheiten erfordern würde, die Japan in den neu zu erobernden Gebieten verteilen müßte. Aber auch den Söhnen Dai Nippons ist Napoleon's unglücklicher Zug nach Moskau wohlbekannt...

Nehmen wir einmal mit vielen Kennern der ostasiatischen Verhältnisse an, daß mit einer Befriedung am Westrand des Pazifiks für die nächste Zeit noch nicht zu rechnen ist, so dürften naheliegende Angriffsziele der Japaner die völlige Befetzung der Tientsin-Peking-Bahn (mit ihrem Knotenpunkt Putschou) und vielleicht sogar die Eroberung des vom nördlichen Peking südwärts nach Hankau und von dort weiter nach Kanton) führenden Eisenbahnstranges sein.

Dann wird der japanische Gegner mit allen Mitteln versuchen, den von Kanton, der Westküste Süd-Chinas, ausgehenden Widerstand zu brechen, da dieser im Süden nicht nur wegen der Entfernung von Tokio, sondern auch durch die politische Einflistung und das Temperament der Kwangtung-Chinesen sehr groß ist.

### Japans Luftangriffe auf Kanton

Den Anfang machten sechs schwere Bomber aus Formosa. Mit Windeseile kamen sie herangefahren, und beinahe gleichzeitig mit dem Aufheulen der Alarmsternen krachten auch schon

die ersten Bomben auf den nur 2 Kilometer entfernt liegenden Flugplatz in Szei Bai nieder. Gewaltige Erd- und Feuermassen spritzten hoch und wenige Sekunden später wurde den Bewohnern von Tungshan, dem östlichen Villenviertel von Kanton, in dem auch der Deutsche Garten Klub, das Heim der deutschen Gemeinde, liegt, mit den lauten Explosionen und dem sie begleitenden Luftdruck der Ernst der Lage klar. Auf diese Gefahr und die ersten Eindrücke hin wurden die Frauen und Kinder in die internationale Konzeption Schamereen im Süden der Stadt gebracht. Die Männer blieben im chinesischen Gebiet und zielten damit den Chinesen bewußt ihr Ver-

## Nacht für Nacht fallen schwere Bomben!

Diese Bombenangriffe der Japaner wiederholten sich dann dank dem klaren Mondschein fast jede Nacht, erfuhren als Variation nur eine Ausdehnung bis 11 Uhr mittags, so daß man bei den strengen und gewiß berechtigten Polizeimaßnahmen im chinesischen Gebiet fröhlich gegen Mittag in sein Schamereen Büro kam. Daraufhin beschloß dann auch die Mehrzahl der Kanton-Deutschen, aus Tungshan in die internationale Konzeption überzusiedeln. Ein kleines Häuflein von 6 bis 8 Deutschen kann sich allerdings auch heute noch nicht von dem ausgedehnten Tungshan lösen und einige Hakenkreuzfahnen flattern noch immer unentwegt über ihren Häusern im blauen Herbsthimmel.

Dauernd gehen die Fliegerangriffe auf Kanton weiter. Hin und wieder wird auch von der

trauen zu den von der Regierung getroffenen Abwehrmaßnahmen. In den Hausgärten grub jeder mit mehr oder weniger Geschick (und bombensprengender späterer Anfüllung mit Wasser) seinen „bombensicheren“ Unterstand. Abendliche Versammlungen auf dem Dachgarten des Klubs zum „Anti-Aircraft-Trust“ in Verbindung mit teutonischen Gelägen trugen wesentlich zur Erddämmung des Siderbettsgebüdes bei...

An einem solchen Abend schritten wieder einmal die Alarmsternen, chinesische Flugzeuge flogen in der Nähe auf und hell blühten ihre Positionslaternen auf, als sie über den Köpfen der versammelten Kanton-Deutschen dahin und dem Feind entgegenbrausten. Langsam verlor sich das Brummen der Motore dann in der Ferne, um erst nach längerer Zeit wieder näherzukommen — bis man drei Flugzeuge wenige hundert Meter hoch deutlich erkennen konnte. Ueberraschend ungemütlich wurde die Situation, als plötzlich auf ein Lichtsignal der einen Maschine hin laute Detonationen auf dem Flugplatz loskrachten. Bombenschmeißende Japaner! Vermittels einer unheimlichen Spionage und vertraut mit den chinesischen Erkennungszeichen und Schlägen war es ihnen gelungen, sich unerkannt herauszuschleichen — um aus friedlichem Nachthimmel Tod und Verderben auf die Erde hinabzuschleiten.

Da von der chinesischen Polizei festgestellt worden war, daß „Verräter“ den japanischen Fliegern Lichtzeichen gegeben hatten, begann eine große „Verräterjagd“, bei der zuweilen recht seltsame Verhaftungen vorgenommen wurden... Nun, man machte nicht viel Aufhebens davon. Trotzdem blieben die meisten Deutschen immer noch in ihren Häusern in Tungshan, das mit Anbruch der Dunkelheit kein Licht mehr zeigte. Bei Fliegeralarm jog jeder mit samt Boys, Kulis und Amahs in die beißen, weniger bombensicheren aber mit blutfauligeren Moskito's versehenen Unterstände.

bei den Massenangriffen nur teilweise wirksamen Flak ein japanisches Flugzeug abgeschossen. Bei Dunkelheit und tagsüber, da die Angreifer dann in einer Höhe von mehreren 1000 Meter fliegen, ist die Treffsicherheit der Bomber nicht sehr groß, und so kommt es, daß viele chinesische Häuser und Hunderte von Zivilisten den auf Kanton abgeworfenen Bomben zum Opfer fielen.

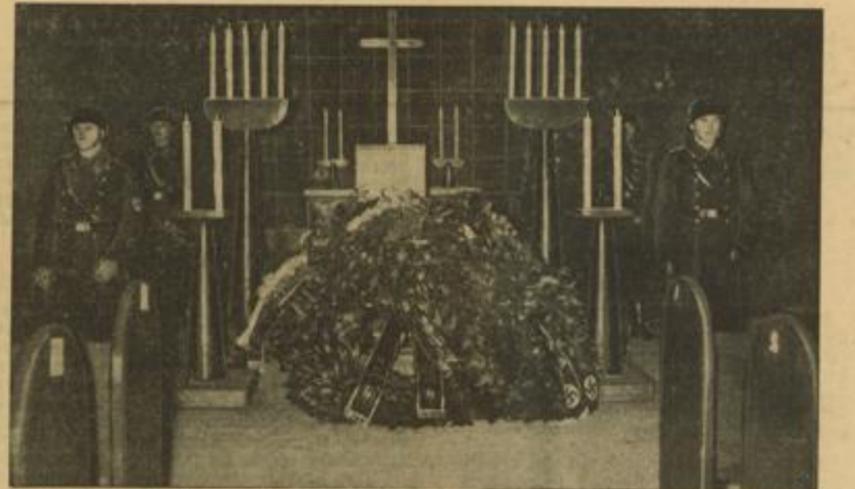
Ein großer Teil der Bevölkerung ist übrigens nach dem benachbarten Hongkong, nach Manila und Singapur abgewandert, um ruhigere Zeiten abzuwarten.

Der Verlust, dessen vielarmiges Delta die „Stadt der Wider“ durchzieht, ist durch verteilte Dismanten versperrt, und damit ist auch die Schifffahrt nach Hongkong unterbunden. Das „Kanton Sanatorium“ der „Deutschen Ärzte-Vereinigung“ liegt auf einer üppig grünenden kleinen Insel im Strom. Hier habe ich mit meinen Berufskameraden über drei Jahre gearbeitet. Nun ist auch dieses schöne Eiland See Scha Tau wegen Fliegergefahr längst verlassen. Glücklicherweise haben acht Bomben, die kürzlich 200 bis 300 Meter vom Krankenhaus entfernt niedergingen, keinen größeren Schaden angerichtet.

### Wie geht's unseren Parteigenossen?

Die Ortsgruppe Kanton der Auslands-Organisation der NSDAP hält ihren Betrieb ausrecht, so gut es unter den Umständen eben geht. Trotz gelegentlichem Fliegeralarm hält sogar die Sportabteilung der OS an jedem Samstag auf der Wiese und dem Kleinfußball-Schiffstaud des „Deutschen-Garten-Klubs“ einen rührigen Betrieb in Gang. Die benachbarte OS Hongkong hat sich in aufopferndster Weise der aus anderen Gegenden des Großlandes China durchkommenen Deutschen, die durch die kriegerischen Wirren ihre Arbeitsstätte verlassen mußten, aufgenommen.

Wenn auch in Süchina glücklicherweise — im Gegensatz zu Schanghai, wo den kriegerischen Auseinandersetzungen drei unserer Volksgenossen zum Opfer fielen — keine Verluste unter unseren Landsleuten zu beklagen sind, so wollen wir doch unserer Kameraden, die als Vorposten für das Deutsch-



Ehrenwache am Sarg Bernd Rosemeyers  
H-Sturmführer halten Ehrenwache am Sarg des für Deutschlands Geltung gefallenen Rennfahrers, der nach seiner Ueberführung von Frankfurt nach Berlin in der Kapelle des Dablemer Waldriedhofes aufgebahrt wurde. Weltbild (M)

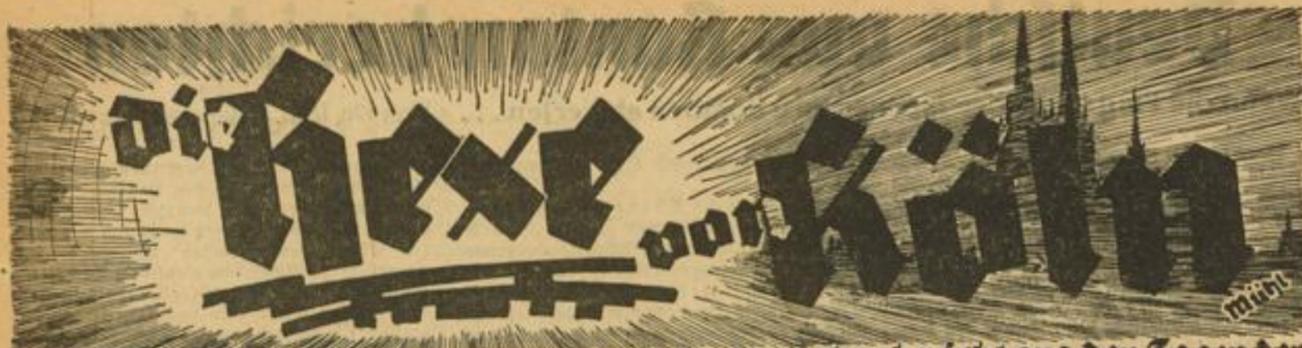
unter verschiedenen Entwürfen von der einen oder anderen Stelle das Beste erst an der Spitze herausfinden zu müssen, um es den Belangen aller anzupassen. Eine Erleichterung dagegen wird es sein, wenn die den Ministerien unterstehenden Organisationen sich zunächst einmal unter sich einig werden und danach einen gemeinsamen Entwurf bzw. gemeinsame Vorschläge an die vorgelegte Stelle weiterleiten. Eine solche ausgleichende Zusammenarbeit würde in vielen Fällen der praktischen Klärung weitreichender Fragen dienlich sein, mindestens aber ihre Regelung im Verordnungs- oder Gesetzesweg bedeutend fördern und beschleunigen. Auch die Ausführung der einmal erlassenen Vorschriften kann so nicht mehr Gefahr laufen, im nachträglichen Kampf der Meinungen unter Verzögerungen und unrichtigen Auslegungen zu leiden, an Durchschlagskraft zu verlieren oder

gar zu etwas anderem zu werden als dem von oben Bewollten.

Für die Arbeit der Organisation der gewerblichen Wirtschaft bleibt schließlich noch die Ausrichtung der Kartelle von Wichtigkeit, deren Beaufichtigung ihr ja ausdrücklich übertragen wurde. Hier gilt ungefahr das gleiche, was oben hinsichtlich der nachgeordneten Gruppen gesagt worden ist. Nach wie vor ist es richtig, daß der gewerblichen Organisation keine marktregelnden Befugnisse übertragen werden, da dies wahrscheinlich nur Verwirrung herbeiführen würde. Die tatkräftige Ausübung des Aufsichtsrechts setzt aber doch wohl ebenfalls die Möglichkeit eines Eingriffs voraus, wo er sich aus sachlichen oder personellen Gründen als zwingend nötig erweist. Jedenfalls besteht augenblicklich eine Lücke. Es scheint, daß sie un schwer ausgefüllt werden kann.

Echtes  
**Emser Salz**  
zum Gurgeln und Inhalieren  
EMSA  
gegen Katarrhe u. Verschleimung

tum im Fernen Osten tapfer ausharren, dankbar gedenken. Wir in der Heimat, die wir nicht in ständiger Sorge und Ungewißheit zu leben brauchen, können dem Führer nicht dankbar genug sein, daß er uns ein ruhiges, friedliches Deutschland schuf, dessen äußere Sicherheit durch eine starke Wehrmacht garantiert wird.



Leben und Tod der Katherine von Henoth. Ein Tatsachenbericht aus den Tagen der Hexenbrände. Von Johannes Sigleuer. Copyright: Verlag Presse-Tagesdienst Berlin.

11. Fortsetzung

Mit der Gewissheit, daß alle Gewalten gegen sie ausfinden, wuchs die Kraft in diesem heil-

Das richterliche Verhör

Der gespenstische Zug hatte den Saal wieder verlassen, und der Richter nahm das Wort: „Katherine Henoth, glaubt Ihr an Hexen und Teufelswerk?“

Das Gefühl gab Katherine die richtige Antwort ein, denn diese listige Frage hat mancher armen Unschuldigen den Hals gebrochen.

Die Richter merkten nicht die Anklage, die diese Worte Katherines enthielten; das Verhör ging weiter.

Ob sie zaubern könne? Das habe sie, bei ihrem Leben, nie gekonnt, geschweige denn getan.

Ob sie verzaubertes Ding entzaubern könne? Das sei ihr gleichfalls fremd, zumalen sie ja nicht wisse, wo verzauberte Gegenstände seien.

Ob sie vom Teufel Gezeichnete nicht erkenne? Nein; aber sie erkenne Menschen, die vom Teufel nichts wissen wollten.

Woran sie solches sehe, zumalen sie denn bei diesen Menschen das Fehlen der Herzenszeichen erkennen müsse?

Das sehe sie an Gottvertrauen, gottwilligem Leben und ehrbarer Gesinnung.

Ob sie sich selbst dazu rechne? Sie sei sündig wie alle Menschen, aber guten Willens, Gott wohlgefällig zu sein.

Daß sie dann aber doch nie einen Verkehr mit dem Teufel aufnehmen dürste? Sie habe schon einmal gesagt, der Teufel sei ihr nur einmal erschienen, und da habe er sie

in seiner Gewalt gehabt, ohne daß sie ihm mit Leib und Seele verfallen sei.

Wo das gewesen sei? Hier, im Gericht, der Erzorjst sei der Teufel der Verleumdung!

Auf die Drohnung, daß der Büttel ihr fünfzig Streiche mit der ledernen Kardatsche geben würde, so sie nochmals „unflätig und dreist“ sei, solle sie sagen, wo ihr der richtige Teufel erschienen sei.

Sie müsse bei ihrer ersten Antwort bleiben; ein andrer Mal habe sie den Teufel nie gesehen.

Ob er ein schöner Mann sei, gut zu küssen und zu herzen? Ob sie mit ihm unchristlich und buhlerisch verkehrt? Ob sie ihm einen Teufelsbalg geboren?

Es folgte eine Drohnung, daß sie der peinlichen Befragung übergeben werde, so sie nicht antwortete.

Sie werde offen und frei antworten, wenn ihr Fragen vorgelegt würden, die einem züchtigen Mädchen nicht die Schamröte in die Wangen

trieben, zumal auch solche Fragen böser Aberglaube und selbst Teufelswert seien.

Der Erzorjst drohte der Beklagten mit der Faust, unterbrach aber das Verhör nicht weiter.

Ob sie sich auf Salben verstehe? Ob sie einmal auf dem Bloßberg gewesen sei? Ob sie auf Ziegen, Besen, Kröten und Dämonen reiten könne?

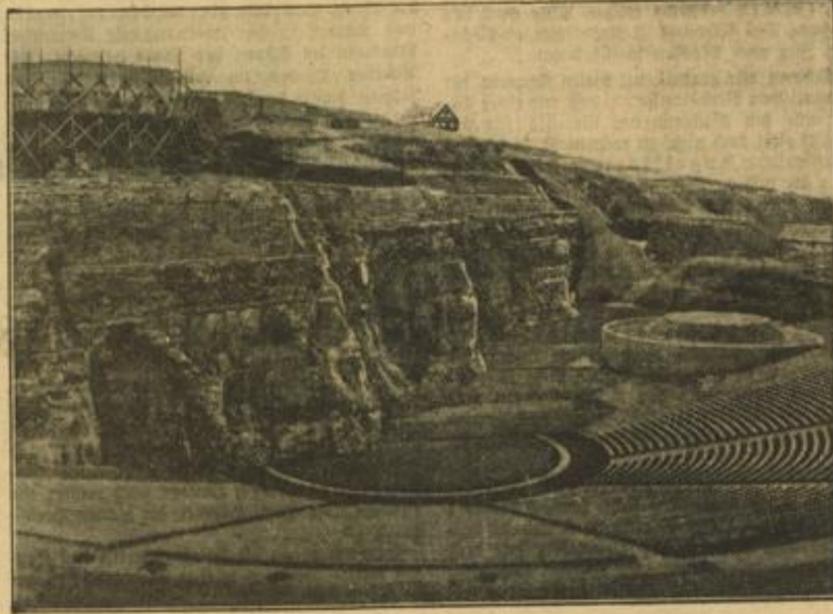
Alle Fragen beantwortete Katherine mit einem lauten Nein; sie verstehe von der Zauberei soviel wie ein kleines Kind.

Das Fragepiel geht weiter

Ob ihr bekannt sei, daß der Teufel schon in kleine Kinder die Saat der Hexerei lege?

Kinder seien unschuldig und in ihrem Geist ganz denen unterworfen, die sie aufzögen. Gute Menschen hätten gute Kinder, böse sagten ihnen böse Dinge ins Ohr.

Ja, das glaube sie.



Eindrucksvolle Großbauten auf dem Annaberg

Auf dem für das Schicksal Oberschleisens so bedeutsamen Annaberg wurden drei Großbauten vollendet bzw. gehen ihrer Vollendung entgegen. Es sind dies die soeben vollendete Feuersäule (im Vordergrund), das (oben links) im Bau befindliche Ehrenmal für die gefallenen Selbstschutzkämpfer — beide Bauten sollen am 21. Mai eingeweiht werden — und die neue Jugendherberge (rechts oben).

Deutsche Kunst in der Zips

Eine Ausstellung in Stuttgart

Im Ehrenmal der deutschen Leistung Stuttgart wurde eine Ausstellung „Deutsche Kunst in der Zips“ eröffnet, die Dr. Oskar Schürer betreut hat.

Die Zips liegt in der Slowakei, am Südostrand der Hohen Tatra. Es ist eine mit vielen Dörfern und kleinen Städten besetzte ergiebige Landschaft, uraltes Siedlungsgebiet deutscher Menschen.

Ein Zufall führte den Münchener Dozenten Dr. Oskar Schürer in dieser entlegenen Landschaft vor eine Fülle von Kunstdenkmälern, die einen Deutschen heimlich ansprechen mußten.

Die schönsten Bildwerke aus der Kunstlandschaft der Zips sind in der Stuttgarter Ausstellung ausgestellt. Man sieht in den großen Lichtbildern von Volkstypen, Kirchenbauten, Innenträumen, Skulpturen, Wand- und Tafelmalerien sowie ganzen Altären das Schicksal und die Wesensart dieses deutschen Siedlervolkes im Osten von der Gotik bis ins 19. Jahrhundert sich wiederpiegeln.

höchsten Leistungen gotischer Bildnerkunst. Die dortige Jakobskirche hat allein mehr als zwösfmeisterliche Schnitzaltäre.

Fritz Schneider.

Zweimal Orgelmusik

In der Konfordinienkirche...

Unter Mitwirkung unserer einheimischen Künstler Hans Roth (Bass) und Käthe Bach (Violine) wartete Organist Bruno Penzien am Sonntagabend auf einer musikalisch reichen Feiersunde auf.

Penzien leitete den Abend mit dem prächtigen Concerto a-moll (nach Vivaldi) in seinen drei Sätzen Allegro-Adagio-Allegro ein. In der Krise für Bass mit obligater Violine „Wenn Trost und Hülfe erlangen muß“ aus Bachs Kantate „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“ kam Roth als empfindungsgetragener Bass dank seiner Wärme und Innigkeit auch bei atemtechnisch schwierigeren Stellen zu schöner Geltung.

Manz der fliehenden und perlenden Harmoniegebilde über den gehaltenen Wäffeln klar herausstehend, wehlich gelang es ihm auch bei der Mannigfaltigkeit der Abwandlungen in den schematisch klaren Variationen „Mein junges Leben hat ein End“ von Jan Pieters Sweelinck.

... und Bugtehuber-Feier in der Lutherkirche

Kirchenmusikdirektor Friedrich Leonhardt bot in dieser gutbesetzten Abendmusikstunde einen etwas unmoderierten nach dem Botanen und Instrumentatorbesitzern zu neigenden Querschnitt aus des großen norddeutschen Meisters Schöpfungen der vordachlichen Zeit.

Zum ersten Mal gelangten in der Lutherkirche die in Melodie und Stimmführung prachtvolle Solokantate „Herr auf dich traue ich“ für Sopran, zwei Violinen und Orgel — ebenso das Choralvorspiel „Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich“ — wie auch die melodische, fast technisch aufgearbeitete Kantate „Befiehl dem Engel, daß er komm“ für vierstimmigen Chor, zwei Violinen, Cello und Orgel und die Sonate a-moll für Violine, Cello und Orgel zum Vortrag.

Eine Reihe von Mitwirkenden verließ dieser Abendmusikstunde ihre Ausstattung. Bruno Penzien mit seinem feinsinnigen Orgelspiel (geschickliche Ausnutzung des nicht allzu beschränkten Registervermögens) und Fräulein A. Müller-Kontwig (Sopran) mit ihrer befehlten, himmlisch reizvollen Vortragweise bildeten die Grundstüben dieser musikalischen Feiersunde. Fräulein E. Franz (Cello) stellte ebenfalls ihre bewährte Kraft in den Dienst der Sache; auch Fräulein Sonntag und Herr Schowalter (Soloviolin), außerdem ein Orchester Mannheimer Musiker sowie der Kirchenchor

Und was sie damit bezweckt habe, Kinder böse und dem Teufel ergeben zu machen?

Sie könne den Teufel nicht und könne daher auch Kinder nicht ihm gleich machen.

Sie könne also die Kinder, mit denen sie vordem immer gesehen worden sei, in der Art beeinflussen, wie sie selbst sei?

Nein, sie gebe sich Mühe, den Kindern Blumen und Tiere, die schöne Welt und den noch schöneren Himmel und die Güte Gottes zu erklären.

Ob dabel auch Raupen seien?

Jedliches Tier, das ein Geschöpf Gottes sei. Also auch giftiges Gewürm, das vom Teufel komme?

Gott allein habe die Welt gemacht, der Teufel könne nichts schaffen, nur einreißer und verderben, darum seien auch die Raupen, Mäuse und Frösche gleich in der Tierwelt vor Gottes Augen, und darum liebe sie alle Tiere.

Damit bekunde sie, teuflische Dämonen, die in diesen verzauberten Tieren wohnten, zu lieben.

Nur ein Geist könne wieder von teuflischen Mächten ergriffen sein; nur Menschen hätten von Gott einen denkenden Geist erhalten — nicht die Tiere. Darum wäre auch unmöglich, daß Tiere Teufelswerkzeuge seien — es gebe aber genug Menschengestalt, der dem Teufel verfallen sei.

Ob sie erzählte wolle, was sie mit den Kindern gemacht habe?

Sie könne nur einmal diese Frage beantworten... sie könne weder Hexenpulver noch Teufelspulver, noch Wettermittel oder Pulver für den Tierdort.

Der Erzorjst schaltet sich ein

Diese Antwort bringt die Richter in Bewegung; der Erzorjst schaltet sich ein: sie wisse gut Bescheid... drum hätte sie ihre Antwort oben selbst widerlegt... wie auch alles erlogen sei, womit sie ihre Unschuld beteuere.

Katherine sieht mit blühenden Augen vor ihm; sie wolle vernünftige Fragen vernünftig beantworten, nicht aber diese furchtsamen, die sie furchtsam nennen müsse, da sie die Unsicherheit der Anklagen verrate.

Der Erzorjst bittet den Richter um das Wort und fährt mit einem Ungewitter von Worten auf das Mädchen los; er malt ihre Leiden aus, die sie auf der Folter auszustehen haben werde, und sagt ihr schließlich, daß über zwanzig Verbrechen ihr schon nachgewiesen seien, Sie solle Gott danken, daß ihr noch Gelegenheit gegeben werde, ihre Seele ganz zu entlassen, zumal ihr späteres Urteil nicht weniger als dreihundert Vergehen begründen würde.

Mit bitterem Lohm erwidert ihm Katherine, daß diese 300 Untaten, die man ihr unterschöbe, wie man den Baternord auch Gerhard Bach untergeschoben hätte, selbst wenn sie diese begangen hätte, nicht das eine aufwiegen würde, das der Erzorjst begehe: Unschuldige zu verleumben und sie mit List und roher Drohnung im Glauben schwankend zu machen.

Das Anklagematerial

Darauf verliest der Erzorjst die zwanzig Verbrechen, die nach Aussage von freiwilligen Zeugen und nach denen der von bösen Geistern Besessenen schon feststehen.

Raupen und Gezücht nach Belieben in Gärten zu zaubern, um aller Welt zu schaden und Spott anzutun.

Dieses teuflische Gezücht aus dem Boden hervorzuloden und nach Willkür wieder verschwinden zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

der Lutherkirche trugen zum Gelingen des Abends bei.

Burtehubers Ciaconne c-moll leitete ein; mit der Kantate „Lobet, Christen, euren Heiland“ für dreistimmigen Chor, zwei Violinen und Orgel klang die reichhaltige Stunde aus.

Sonaten Abend in der Harmonie

Am Samstagabend begegneten wir in der Harmonie im Rahmen eines Sonaten-Abends zwei überzeugenden Künstlern: Eugen Forster, Berlin (Violine) und Hugo Steurer (München) (Klavier).

Eugen Forster ist ein Geiger, der aus Form und Inhalt. Ein verinnerlichter Ton, ein klarer, disziplinierter Strich mit allen Abwandlungen, eine flüssige Technik der linken Hand bei unauffälligem Sagenwechsel und eine erfreuliche Doppelgrifftechnik zeichnen seine Kunst aus. In Hugo Steurer lernen wir einen Vollblutmusiker von hohem seelischen Reichtum kennen, dessen Musikalität in ihren Tönen zu leben beginnt. Die ernste Art seiner Auseinandersetzung mit dem Werk, die Gewissenhaftigkeit im Ausdruck der Nachschöpfung bei einem kultivierten Anschlag und sorgsamster Pedaltechnik verleihen ihm eine charakteristische Note. Beide zusammen bilden eine Erstaunliche; was sie gemeinsam vortrugen, wurde von der nicht gerade zahlreichen Besucherschaft mit Anerkennung und Dankbarkeit aufgenommen. Die Vortragsfolge sah an Violinsonaten: Brahms, Sonate d-moll op. 108 (Allegro — Adagio — Un poco presto con sentimento — Presto agitato), Beethoven's Sonate op. 96 G-dur (Allegro moderato — Adagio espressivo — Scherzo allegro — Poco allegretto) und dessen Sonate op. 12 Nr. 3 Es-dur (Allegro con spirito — Adagio con molto espressione — Rondo allegro molto) vor. Ramentlich Beethovens letztere Sonate gab den beiden Künstlern die rechte und auch ausdauernde Gelegenheit, ihr hohes Können unter Beweis zu stellen. Der Abend bildete ein erfreuliches musikalisches Erlebnis, dessen man sich gerne erinnern wird. Hanns German Neu.

Der... dir's ge... mann b... Nummer... welche d... ohne sa... Höfliche... borene... Herzens... Eine... bezigen... Menschen... Freu... Die... reden... für das... nur wie... legt, we... einen sch... Herzens... wie Wis... Höfliche... und Deu... leit d... ist. Wen... einen ne... von allen... Höfliche... rechtige... Der... gen Mon... die Rotz... der Beha... sen. Hül... Kennzeich... sekretär... einer Re... ist die... den. Nie... Talent m... zuehung u... lich niem... gestellt w... lige W... lei sein... Ausdruck... genossen... Form das... Menschen... einmal se... wenn du... überreich... ungeschick... fälligkeit... Griechisch... Gefandten... men, An... dir geling... seinem B... höfliches... schätzung...

Jetzt Gem... Junger Spi... Brechbohne... STE... Kulturgem... 43 154), u... und beind... (Telefon 3... Rho... Der... gebundes... mit 370... 3464 Angen... fühlende... veranstalt... haben ein... gues Best... ersten Mal... Karte... plätz... plätz... kennhof... Buchhau...

Höflichkeit!

Der große Molke hat einmal gesagt: „Lass dir's gesagt sein, daß Freundlichkeit gegen jedermann die erste Lebensregel ist, die uns manchen Kummer sparen kann, und du selbst gegen die, welche dir nicht gefallen, verbindlich sein kannst, ohne falsch und unwahr zu werden. Die wahre Höflichkeit und der feinste Weltton ist die angeborene Freundlichkeit eines wohlwollenden Herzens.“

Eine Lebensregel, die man nicht genug beherzigen kann. Selbst störrische und feindselige Menschen kann man durch etwas Höflichkeit und Freundlichkeit biegsam und gefällig machen. Die Höflichkeit ist, um mit Schopenhauer zu reden, für den Menschen das, was die Wärme für das Wachs ist. Wer die Höflichkeit allerdings nur wie Salonrock betrachtet, den man bloß anlegt, wenn man in Gesellschaft geht, der hat einen schlechten Begriff von der Höflichkeit des Herzens, die man nur bei den Deutschen findet, wie Bismarck einmal gesagt hat. Es ist jene Höflichkeit der hilfreichen Gesinnung, die gerade uns Deutschen eigen ist. Es ist die Höflichkeit des Herzens, die der Liebe verwandt ist. Wenn wir heute, wo die Höflichkeit wieder ein neuem und schönem Sinn bekommen hat, von allen Volksgenossen Hilfsbereitschaft und Höflichkeit verlangen, so ist das nur eine berechtigte Forderung.

Der Reichsinnenminister hat vor einigen Monaten in einem Erlass alle Beamten auf die Notwendigkeit höflicher und zuvorkommender Behandlung aller Volksgenossen hingewiesen. Hilfsbereitschaft und Höflichkeit sind das Kennzeichen des klünftigen Beamten, wie Staatssekretär Reinhardt vor einigen Tagen in einer Rede betont hat. Neben der Bescheidenheit ist die Höflichkeit eine unserer schönsten Tugenden. Niemand bringt Höflichkeit als fertiges Talent mit auf die Welt. Sie ist Sache der Erziehung und Gewöhnung. Höflichkeit soll natürlich niemals mit Liebedienerei auf eine Stufe gestellt werden. Höflichkeit darf nie das billige Werkzeug plumper Schmeichelei sein. Wir leben in der Höflichkeit einen Ausdruck der Achtung, die wir unseren Volksgenossen entgegenbringen oder eine äußere Form dafür, daß wir uns freuen, uns bekannte Menschen zu sehen. Lord Chesierfeld schrieb einmal seinem Sohne: „Es ist besser für dich, wenn du einen gefallenen Häher anständig überreichst, als daß du hunderte Pfund Sterling ungeschickt verschenkst. Versage lieber eine Gefälligkeit, als daß du sie plump leistest. Au dein Griechisch wird dich nicht vom Sekretär zum Gefandten befördern, aber durch gutes Benehmen, Anstand und geschicktes Auftreten mag es dir gelingen.“ Ein höflicher Mensch tut auch seinem Vaterland einen guten Dienst, da ein höfliches Volk in der ganzen Welt mehr Wertschätzung genießt als ein unhöfliches. Hb.

KdF-Geschäftsstelle verlegt

Die Geschäftsstelle der KdF „Kraft durch Freude“, die sich bekanntlich im Haus der Deutschen Arbeit, P. 4, Zimmer 11 (Tel. 34231) befand und die Geschäftsstelle der Mannheimer

Jetzt Gemüse-Konserven! Kilo-Dose Junge Karotten 70,- Junger Spinat 58,- Sellerie 1. Scheiben 72,- Brechhohnen 65,- Leipzig Allerlei 85,- STEMMER hinter der Hauptpost Ruf 23624

Kulturgemeinde, Totterfallstraße 37 (Telefon 43154), wurden jetzt zusammengelegt und befinden sich künftig im Plantenhof, P. 6 (Telefon 34321).

Rhein-Hardt-Kreis des DSB

Der Rhein-Hardt-Kreis des Deutschen Sängerbundes umfaßte am 1. Januar 1938 Vereine mit 3370 Sängern, 94 Sängerinnen, zusammen 3464 singende Mitglieder und 11543 unterstützende Mitglieder. Der Rheinhardt-Kreis veranstaltet am 2. und 3. Juni in Ludwigshafen ein Liebesfest. Seit Bestehen des Sängerkreises Westmark tritt der Kreis damit zum ersten Male geschlossen an die Öffentlichkeit.

Vom Landsknecht bis zum Feldgrauen

Deutsche Soldatenbilder in Seide gewebt - als Abzeichen der 4. Reichsstraßensammlung

Es war ein glücklicher Gedanke, als Symbol für das Februar-Abzeichen des WHW deutsche Soldatenbilder zu wählen. Nicht nur Bilder unseres selbsttrahenden Heeres, das durch die Befreiungslust des Führers unsere Grenzen nach langen, bangen Jahren der Ohnmacht wieder schützt, zeigen diese Abzeichen, sondern auch weit in vergangene Zeiten führen uns diese reizenden Seidenbildwebereien zurück - 12 an der Zahl - bis in die Zeiten mittelalterlicher Landsknechte. Sie geben auf diese Weise einen historischen Rückblick über die Entwicklung deutscher Wehrmacht und damit deutscher Geschichte. Das unseren Großvätern in ihrer Jugend die bunten Bilderbogen von „Gustav Kühn aus Neuzuppin“ vermittelten, das geben uns heute die farbenprächtigen Seidenwebereien auf den Februar-Abzeichen des WHW.

Das aber gerade ist der Wert dieser WHW-Abzeichen, daß sie nicht nur bedürftigen deut-

lichen Volksgenossen helfen sollen, sondern daß sie auch vielen Hunderten von schaffenden Händen Arbeit, Brot und Lohn geben. Man sollte nicht glauben, wie viele Arbeitsgänge erforderlich sind, bis diese zierlichen Aufsteckabzeichen versandfertig vorliegen.

An zwei entgegengesetzten Ecken Deutschlands sind die reizenden Bildwebereien entstanden: im östlichen Westen des Reiches, in der Gegend von Wuppertal, Krefeld und in der schlesischen Textilstadt Landeshut. Es ist interessant zu beobachten, wie verschieden sich in diesen beiden Gegenden die Webetechnik entwickelt hat. Während die schlesischen Webereien diese Soldatenbilder in großen Stücken gewebt haben, gewissermaßen große Bogen, in denen ein Bild neben dem anderen erscheint, fertigen die rheinischen Webereien lange Seidenbänder, die einen ganz anderen Webegang voraussetzen. Und trotzdem sind in den fertigen Abzeichen die rheinischen von den schlesischen Soldatenbildern nicht zu unterscheiden.

Wer sollte glauben, daß auf mechanischen Webstühlen derartige farbenprichtige Kunstwerke hergestellt werden können. Bunte Kunstseidenfäden werden an diesen ratternden Webstühlen kunstgerecht verwoben und verschlungen, bis aus diesen einzelnen Fäden sich das Bild gestaltet. Es ist selbstverständlich, daß hierzu besonders geschulte Arbeitskräfte erforderlich sind, viele hundert fleißige Hände sind monatelang beschäftigt gewesen, rund 20 Millionen Stück dieser Soldatenbilder herzustellen.

Aber jedes Bild muß auch einen Rahmen haben. Die schlichten und doch so geschmackvollen Metallumrandungen des WHW-Abzeichens sind in den grünen Vorbergen des Harzes entstanden, in der alten Bergwerks- und Eisenhüttenstadt Harzgerode. Aus deutschem Leichtmetall, aus Elektron, sind sie gefertigt und auch hier haben viele hundert Arbeiter mehrere Monate lang Brot und Lohn gefunden.

Aus Einzelteilen zusammenmontiert

Seidenbilder und Leichtmetallrahmen aber ergeben für sich noch immer kein fertiges Abzeichen, sie müssen erst zu einer Einheit zusammengefügt werden. Diese Fertigstellung erfolgte wiederum im Wuppertal und in Schlesien, und zwar in der Hauptsache in dem kleinen Städtchen Frankenstein, das den originalen Beinamen „das schlesische Pisa“ erhalten hat. Und zwar deshalb, weil es einen „schiefen Turm“ besitzt, der zwar nicht ganz so berühmt und weltbekannt ist wie der „schiefe Turm von Pisa“, der aber trotzdem nicht weniger lebenswert ist als sein italienischer Bruder. Er ist ein Rest der alten Stadtbefestigungen und dient jetzt als Turm der Stadtpfarrkirche.

Auch noch in anderer Weise verdient das Städtchen Frankenstein Beachtung. Nicht bei der Stadt befinden sich die schlesischen Nickelwerke, ein Bergbaubetrieb, der in der Vorkriegszeit als „unlohnend“ stillgelegt worden war und jetzt im neuen Deutschland als Teilwerk der Krupp AG, Essen, zu neuem Leben erweckt worden ist. Und eingebettet in den Nickelergän findet man den sonst nirgends in Deutschland vorkommenden hellgrünen Schmuckstein, den Chrysopras, den schlesischen Edelstein.

Interessante Arbeitsgänge

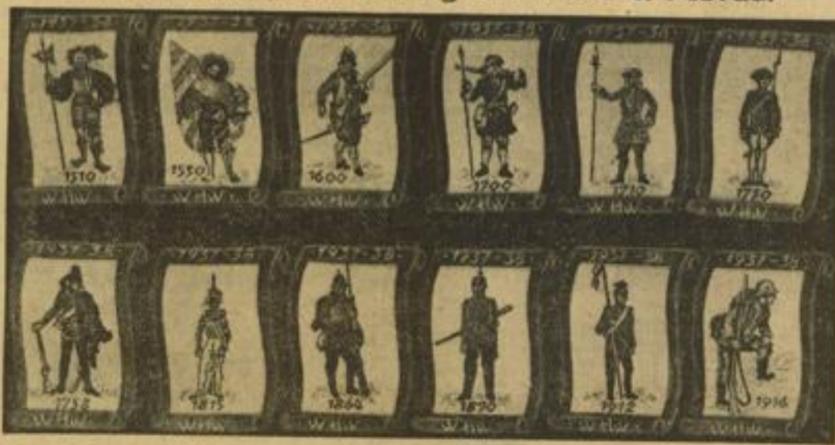
Hier in Frankenstein und in dem schlesischen Städtchen Freiburg wurden nun aus den Einzelteilen, den Seidenwebereien und den Elektronrahmen, die fertigen Abzeichen montiert. Auch hierzu waren wieder mehrere Arbeitsgänge erforderlich.

Da wurden zunächst die Seidenbilder auf große Papppbogen aufgelegt. Hierbei waren ausschließlich Handwerker beschäftigt, wie Buchbinder, Tapezierer und Maler. Es gehört eine sichere Hand und ein gutes Auge zu dieser Arbeit. — Die fertigen Abzeichen wandern dann zu den Stanzern. An Ein-Mann-Tischen aus gefederter Weichbuche arbeiten hier ebenfalls Handwerker, und zwar vor allem Tischler und Schlosser, die durch kurze Schläge mit einem Hartgummihammer die Abzeichen aus den Bögen heraus schlagen.

Die beiden letzten Arbeitsgänge werden von Frauen besorgt: Einleben in den Rahmen und das Befestigen der Aufstecknadeln. Dann sind die Abzeichen versandfertig und werden, genau abgezählt, in Kartons verpackt — die „Soldaten“ sind marschbereit. Auch bei der Montage sind wiederum einige hundert Arbeitskräfte in Brot und Lohn gebracht worden und zwar besonders bei den Frauen, ein großer Hundertsatz jahrelanger Wohlfahrtsempfänger.

So sind in vielen Teilen Deutschlands fleißige Hände tätig gewesen, um diese Februar-Abzeichen des WHW herzustellen, und zwar wurden bei der Auftragserteilung vor allem solche Gegenden berücksichtigt, die wirtschaftlich immer noch verhältnismäßig ungünstig gestellt sind. So hilft also auch hier das WHW, als Sozialismus der Tat durch Arbeitsbeschaffung Not zu lindern. Auf einen wichtigen Punkt aber sei zum Schluß noch besonders hingewiesen: Diese prächtigen Seidenabzeichen sind voll und ganz aus deutschen Rohstoffen von deutschen Händen geschaffen.

Zur Reichsstraßensammlung am 5. und 6. Februar



Bei der Reichsstraßensammlung am 5. und 6. Februar kommen zwölf verschiedene WHW-Abzeichen zum Verkauf, die die Entwicklung des deutschen Heeres vom 16. Jahrhundert ab darstellen. Die Abzeichen, in schlesischen Webereien und in Wuppertal und Krefeld hergestellt, zeigen in farbenfrohen Soldatenbildern Uniformen von 1510 bis 1916.

Frauenarbeit in unserem Kreis

Aus der Arbeit der Abteilung Volks- und Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Auch das Jahr 1937 brachte, wie ein kurzer Rückblick beweist, für die Abteilung Volks- und Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk viel schöne und erfolgreiche Arbeit. Mancher neue Aufgabe wurde der Abteilung gestellt, besonders mit Rücksicht auf die im Vierjahresplan der deutschen Frau obliegenden Verpflichtungen. Es gilt, auch hier alle verfügbaren Kräfte bereitzustellen und zum Dienst am Volk einzusetzen.

So wurden besonders die Sachbearbeiterinnen der Abteilung in den Stadt- und Landorbitsgruppen je einmal im Monat zu einer Schulung hier in L. 9, 7, zusammengerufen. In wertvollen Vorträgen erhielten die Frauen Auffklärung und Anregungen über bestimmte Teilgebiete der Hauswirtschaft wie Ernährung, Kleidung, Wohnung, Heizung, Kampf dem Verderb, Altmaterialsammlung und -verwertung usw. In zahlreichen Film- und Lichtbildvorträgen wurden diese Anregungen auch den einzelnen Ortsgruppen vermittelt.

Die Frauenschule in L. 9, 7, hier, hatte im hauswirtschaftlichen Jahreskurs 20 Schülerinnen; die Nachschule führte 17 Einzelkurse mit 306 Teilnehmerinnen durch. Ebenfalls besucht waren die Vormittags- und Abendkurse; es fanden 9 Vormittagskurse mit 162 und 16 Abendkurse mit 348 Teilnehmerinnen statt. Besonders begehrt waren die daneben noch laufenden Spezialkurse, so hatte ein Anricht- und Servierkurs 65, 8 Backkurse und Kaltpfannkurse durchschnittlich je 20 Teilnehmerinnen. Im Januar und im März waren 4 Kochvorführungen, die großes Interesse fanden.

In einer großen Herbstversammlung im Januar sprach u. a. die Kreisfrauenratsleiterin Frau Dros. Ende November gab die Abteilung in einer sehr gut besuchten Schau in L. 9, 7, einen Überblick über ihr Gesamtarbeit-

gebiet und über die Aufgabe der im November eingerichteten Beratungsstelle. Letztere soll den Hausfrauen in all ihren Angelegenheiten helfen und beratend beistehen. Sie ist täglich von 14.30 bis 18 Uhr geöffnet und steht den Frauen kostenlos zur Verfügung.

Für die Stieblerfrauen wurden durch eine besondere Sachbearbeiterin Spezial-Lehrkurse eingerichtet, die viel gute Erfolge brachten und gut besucht sind; es liegen auch jetzt wieder über 300 Neuanmeldungen für die Stieblerfrauen-Kurse vor. Die Hausjahrmädchen wurden nach wie vor durch die Sachbearbeiterinnen der Ortsgruppen in Verbindung mit dem Arbeitsamt betreut und Lehrstellen ermittelt.

Durch Erlass des badischen Ministers des Kultus und des Unterrichts vom 23. November 1937 erfolgte die staatliche Anerkennung der seither als Frauenarbeitschule bekannten Haushaltungsschule. Dies bedingte auch eine Umstellung des Lehrplanes auf die vom Ministerium herausgegebene Grundlage. Die Schule heißt jetzt „Haushaltungsschule des Deutschen Frauenwerks Mannheim“ und bietet jungen Mädchen gründliche praktische und theoretische Ausbildung auf allen Gebieten des Haushalts. Für den jetzt gleichzeitig mit dem Schuljahr von Ostern zu Ostern laufenden Jahreslehrgang liegen bereits sehr viele Neumeldungen vor, zudem der Schule auch künftig ein Internat angegliedert ist.

So erfolgt auch in der Abteilung Volks- und Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk ein ruhiger und steter Aufbau und Ausbau der vorhandenen Einrichtungen. In aufopferungsvoller Arbeit sind alle Mitarbeiterinnen bemüht, den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden und in oft mühevoller Kleinarbeit mitzuwirken beim Einsatz der Frau im Dienste der Nation. L. R.

Morgen 20.15 Uhr im Nibelungensaal

4. musikalische Feierstunde

mit Kammersänger Julius Patzak München und Generalmusikdirektor Herbert Albert Stuttgart. Das Nationaltheater-Orchester spielt Werke von C. M. v. Weber, Georg Schumann, außerdem die 5. Sinfonie e-moll „Aus der neuen Welt“ von Anton Dvorak.

Karten zu Mk. 1.— für unnummerierte Sitzplätze und zu Mk. 2.— für nummerierte Sitzplätze bei den KdF-Geschäftsstellen Plantenhof P. 6, Langstr. 39a, Imer Völkische Buchhandlung, Musikluster Hechel, Pfeiffer, Kretschmann





Letzte badische Meldungen

Unglück — ohne Ende

Oberwiesheim bei Bruchsal, 31. Jan. Hart betroffen wurde hier die Familie Leopold Krumbusch...

Den Bruder im Bett erwürgt

Pforzheim, 31. Januar. Die beiden ledigen 35 und 27 Jahre alten Brüder Richard und Edmund Rothfuß...

Ein sonderbarer Kunde

Pforzheim, 31. Jan. Ein seltsamer Heißer ist der 35jährige Erwin W. in Pforzheim...

Reichsautobahn nach Baden-Baden

Kastatt, 31. Januar. Die Fortführung der Reichsautobahn von Karlsruhe nach Baden-Baden liegt in den Grundzügen fest...

Gemsen am Feldberg

Freiburg, 31. Januar. Auf Veranlassung der Staatlichen Forstverwaltung und des Landesjagdambtes werden acht aus Leoben im Steiermark stammende Gemsen...

Fahrbares Postamt auf dem Feldberg

Neustadt, 31. Januar. Um den Postabfertigungsdienst bewältigen zu können, wird während der Dauer der deutschen und Wehrmacht-Schneiseisenbahn in Neustadt...

Altmaterialsammlung auch auf dem Lande

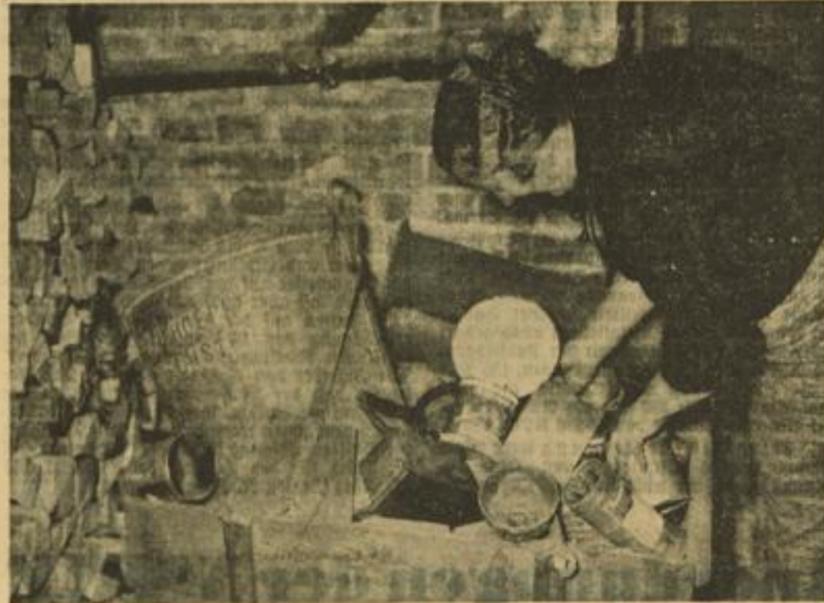
Die zugelassenen Sammler in den einzelnen Ortsgruppen

- Mannheim, 31. Jan. Nachdem vor kurzem die Altmaterialsammlung in der Stadt Mannheim neu geregelt wurde, sind jetzt auch für das Landgebiet des Kreises Mannheim die Kleinbändler bestimmt worden...

- Neulandheim: Vd. Böhner, Neulandheim. Osterheim: Alfred Mader, Osterheim. Plankstadt: Paul Wirth, Osterheim. Kelling: Rath, Pfeifer, Neulandheim. Schriesheim: Jakob Eisele, Schriesheim. Schwellingen (Teil): Marg. Martin, Schwellingen. Pauline Kirschner, Schwellingen. Karl Hellmann, Neulandheim. Sulzbach: Maria Knöfler, Waldhof. Weidenheim (Teil): Jakob Kreischer, Neulandheim, Martin Böhner, Neulandheim, Walter Neuland, Mannheim.

Wir bitten die Hausfrauen, das sich laufend anfallende Altmaterial in geeigneten Behältern aufzubewahren und dem Händler gegen Bezahlung auszubändigen...

Das Kreispropagandaamt: gez. Fischer.



Die alten Gegenstände aus Eisen und Blech haben noch Wert: Sie sind Rohstoffe für die Industrie. Auch die Landbevölkerung muß helfen!

Charaktererziehung steht im Vordergrund

Prof. Dr. Kriech sprach bei der Reichsgründungsfeier der Universität Heidelberg

Heidelberg, 31. Jan. In der Aula der Neuen Universität fand am Sonntagvormittag in würdigem Rahmen und in Anwesenheit von Dozenten, Schülern und Studenten sowie von Vertretern der Partei, der Wehrmacht und der Behörden die Reichsgründungsfeier der Universität statt...

zum schicksalbestimmenden und Charakterbildenden Faktor wird. Darin liegt die Verantwortung des Geschlechts, das die Revolution gemacht hat und das sie durchtragen soll...

Die Bergwacht suchte — er war daheim

Im Nordschwarzwald war ein Schiläufer vermisst / Der Entdeckte wundert sich

Karlsruhe, 31. Januar. Die Deutsche Bergwacht, Abteilungsamt Schwarzwald, schreibt uns: Sonntagabend bei Hundst. Anhaltendes Unwetter des Omnibusfahrers. Zeit zur Vermisssuche! Ist alles da? Haalt! Es fehlt ein Mann!

Der fehlende, ein junger Durlacher Schiläufer, war mittags losgefahren, Richtung Ruheheim. Wo war er geblieben? Wie immer in solchen Fällen: „Bergwacht!“ Die Suchsuche zunächst einmal den Fernsprecher spielen. Nach Untermarkt, Grinde, Ruhestein — nichts! Doch — im Grinderasthaus ein überzähliger Rod und ein Rucksack!

Frage nach dem Charakter, die Aufgabe der Charaktererziehung in den Mittelpunkt der nationalsozialistischen Revolution getreten.

Die Aufbauarbeit seit der Machübernahme gibt uns die volle Gewissheit: Wir haben eine Schwelle in der deutschen Geschichte überschritten, eine Epoche eingeleitet, die nie mehr rückgängig gemacht werden kann...

Die Entscheidung des Jahres 1933 ging in dessen im letzten Ziel keineswegs um Staat und Lebensordnung, sondern um den deutschen volkserbundenen Menschen, um den öffentlichen politischen Charakter des Deutschen...

Ernst Kriech beendete dann die Rede mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit einer weltanschaulichen Führung der Wissenschaft als eines Mittels der Menschenformung...

50 Reichsmark für jedes siebente Kind

Billingen, 31. Januar. Nachdem die Stadt Billingen schon am 9. November 1932 für jedes von diesem Zeitpunkt an in Billingen geborene Kind eine Geburtsstiftung von 6 Reichsmark gestiftet hat, wurde diese Stiftung zum 30. Januar zugunsten der Kinderreichen Familien beträchtlich erweitert...

Neues aus Schriesheim

Feierstunde zum 30. Januar. Die Ortsgruppe Schriesheim der NSDAP veranstaltete am Sonntag im „Hirsch“ zum 5. Jahrestag der nationalsozialistischen Machtergreifung eine feierliche Gedenkstunde...

Nacht Jahre NS-Frauensschaft in Schriesheim. Anlässlich des achtjährigen Bestehens der NS-Frauensschaft Schriesheim sprach in einem Heimabend am Donnerstag, 27. Januar, Gauschulungsleiterin, Frau Glig, Karlsruhe...

Der junge Sohn eines Kameraden ist mit dem Auto zurückgefahren, um dem Sanitätsobmann Meldung zu machen. Ein Gedanke: Anruf der Angehörigen! Sie haben keinen Anschluss. Also Durlacher Polizei! Sie soll Nachfrage halten! Rückruf: „Der Vermisste ist seit 20 Uhr daheim!“

Das Verhalten dieses Schiläufers muß als höchst unvorsichtig und unamerabhaftlich, ja als unverantwortlich bezeichnet werden! Man sollte doch meinen, jeder einzelne müßte soviel Verstand und Einsicht besitzen, daß er als erstes Nachricht gibt, wenn er sich von seiner Gesellschaft trennt...

Das Verhalten dieses Schiläufers muß als höchst unvorsichtig und unamerabhaftlich, ja als unverantwortlich bezeichnet werden! Man sollte doch meinen, jeder einzelne müßte soviel Verstand und Einsicht besitzen, daß er als erstes Nachricht gibt, wenn er sich von seiner Gesellschaft trennt...

Das Verhalten dieses Schiläufers muß als höchst unvorsichtig und unamerabhaftlich, ja als unverantwortlich bezeichnet werden! Man sollte doch meinen, jeder einzelne müßte soviel Verstand und Einsicht besitzen, daß er als erstes Nachricht gibt, wenn er sich von seiner Gesellschaft trennt...



# Verdiente Parteigenossen unseres Gaues

## Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP am 30. Januar durch den Führer / Für außerordentliche Verdienste



SA-Gruppenführer Herbert Fuß



Gaupresseamtsleiter Emil Munz



Innenminister Karl Pflaumer



Gauinspekteur Adolf Schuppel

Der Führer hat aus Anlaß des 30. Januar einer Reihe von Parteigenossen im Hinblick auf ihre außerordentlichen Verdienste um die nationalsozialistische Bewegung und den nationalsozialistischen Staat das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP verliehen.

Aus dem Gau Baden befinden sich unter den Ausgezeichneten folgende Parteigenossen: Georg Kasmus, Standartenführer, Offenburg (ehem. Tübingen/Württemberg); der Führer der SA-Gruppe Kurpfalz, Gruppenführer Herbert Fuß, Mannheim; Gaupresseamtsleiter Emil Munz, Verlagdirektor des „Führer“, Karlsruhe;

ruhe; Innenminister Pflaumer, Karlsruhe; Kreisleiter Dr. Hermann Schmidt, Wertheim, und der Leiter des Gaupersonalamtes, Gauinspekteur Adolf Schuppel, Karlsruhe.

Von bekannten Parteigenossen befinden sich ferner unter den Ausgezeichneten:

Herbert Bock, Staatssekretär, Berlin; der Adjutant des Führers Wilhelm Brückner, SA-Obergruppenführer, Berlin; Christ. Diehm, SA-Mitgliedsführer, München; Arthur Greiser, Senatspräsident, Danzig; Hedwig Gustloff, Davos; Karl Gante, Staatssekretär, Berlin; SA-Gruppenführer Graf Hellborn, Polizeipräsident, Berlin; Dietrich von Ja-

gow, SA-Obergruppenführer, Berlin; Wilhelm Kleinmann, Staatssekretär, Berlin; Werner Lorenz, SA-Obergruppenführer, Berlin; Otto Marrenbach, Hauptamtsleiter, Berlin; Heinrich Nietmann, Regierungsdirektor, Saarbrücken; Otto Leopold, stellvertretender Gauleiter, München; Günther von Oberg, SA-Obergruppenführer, Nürnberg; Karl Schmückle, Generalarbeitsführer, Weimar; Eva von Schröder, Reichsleitung der NS-Volkswohlfahrt; Martin Schwäbe, Hauptschriftleiter, Köln; Eberhard Graf Schwerin, Hauptschriftleiter, Offen; Karl Simon, Oberarbeitsführer, Zweibrücken; Albert Speer, Professor, Berlin; Fritz Wiedemann, Amtsleiter, Berlin.

Berge und Täler, vorbei an Seen und an dem silberglänzenden Band des Saale-Strömes. Wohin man kommt, mag es auch der kleinste Flecken sein, spürt man den Puls eines neuen Lebens, trifft man auf Zeugen einer neuen Gemeinschaft. Zu einem Erlebnis wird der Besuch in dem kleinen Städtchen Weida. Mitten zwischen den roten Giebelhäusern der schmucken Häuschen dieses idyllisch gelegenen Ortes erhebt sich auf einem Blumen geschmückten Platz das „Haus der NSD“.

Weida ist auf dieses Haus stolz, denn es gehört allen Bewohnern der Stadt. Gemeinsam haben sie es errichtet.

### 15 000 Mastschweine umsonst

Es gibt kein Gebiet in dem die vielfältigen Aufgabenbereich der NSD, von dem man nicht Vorbildliches im Thüringer Land antreffen könnte. Schmucke, gelbe Schuppen liegen zwischen grünen Rosenflächen am Rande der Stadt der Schulen und Studenten und der weltberühmten Zeiß- und Schott-Werke, Jena, am Fuße des hochaufragenden Jenajägersberges. Es ist ein musterhaftes Schweinereis. 29 Schweinereisereien mit einem Stallungsbestand von 3875 Schweinen besitzt Thüringen. Die Mästerei in Jena, in der die Abfälle aus der Stadt und Umgebung zusammengetragen werden, — es sind täglich 120 Zentner — kann mühelos 90 Schweine großfüttern. Witzig sind die Ställe, an jeder Stöbe hängen schwarze Tafeln mit genauen Wägedaten, auf denen die tägliche Zunahme der Tiere vermerkt wird. In fünf Monaten werden die Tiere hier von einem anfänglichen Durchschnittsgewicht von 80 Pfund auf 3 Zentner gemästet und dann zum Schlachthof gebracht.

Auch dieser Bau soll noch erweitert werden und an anderen Orten sind inzwischen neue Mästereien errichtet worden, so daß im Frühjahr 6000 Schweine in Thüringen zusätzlich gemästet werden können. Das bedeutet, da ein Jahr im Durchschnitt zweieinhalb Mastperioden umfaßt, daß hier jährlich dem Fleischmarkt ungefähr 15 000 Mastschweine zusätzlich zugeführt werden können.

# Lachende Mütter im Thüringer Wald

### Sechs Jahre nationalsozialistischer Aufbau im „Grünen Herz Deutschlands“ / So gesunden ehemalige Notgebiete

(Sonderbericht unseres nach Thüringen entsandten Dr.-K.-Mitarbeiters)

Weimar, Ende Januar.

Thüringen, das „Grüne Herz Deutschlands“, ist ein Gau, der in den Jahren nach der November-Revolution in besonders hartem Maße die Auswirkungen eines korrupten und unfähigen Systems erlebte. Die Hauptnahrungsquelle des Thüringer Waldgebietes, die Holzindustrie, wurde durch die Verfallung der Holzindustrie und Holzartenarbeit verfestigt immer mehr. Unter den verarmten, drohten und verzweifelt gewordenen Menschen griff die marxistische Seuche um sich. Laute Klagen erlagen damals der Verhöhnung. Der Kern des Thüringer Volkskampfes aber blieb auch in jener Zeit furchtbaren Elends und unbeschreiblicher Not unverwundlich und hart.

Jene Starben im Lande der stillen, grünen Täler waren es, die die Fahne des Führers durch die Dörfer und Städte ihrer begehrteten Heimat trugen. Ihrem Glauben und ihrem Einfluß gelang das Große: Thüringen wurde das erste deutsche Land, das sich eine nationalsozialistische Regierung erkämpfte. Während in den anderen Gauen des Reiches die Partei noch im schweren Ringen stand, konnten die Männer des Führers in diesem Gau schon vor 1933 an die Verwirklichung der großen Ideen des Nationalsozialismus gehen. Seit dem Jahre 1932 ist der Thüringer Thüringen mit dem ganzen Geist und dem Schaffensdrang, der dem Thüringischen Menschen zu eigen ist, am Werk.

Aus den arbeitslosen, hoffnungslos gewordenen Volksgenossen von einst sind in dieser Zeit wieder ganze Menschen geworden. Menschen, die Beruf und Brot gefunden haben, sich stolz zur Fahne des Führers bekennen und froh und lachend mit ihren Frauen und Kindern in die Zukunft schauen. Eine Fahrt durch die stillen Täler des Thüringer Waldes über seine Höhenzüge durch entlegene Dörfer und Städte vermittelt das große Erlebnis, wie in den erhabenden Leistungen der NS-Volkswohlfahrt der Dank jener Volksgenossen einen tiefen und überzeugenden Ausdruck gefunden hat.

### „Winterhilfe Thüringer Wald“

Dah die Tat über dem Versprechen stehen muß, hat der Thüringer von Anfang an erkannt. Schon im Januar 1932 führte die Gauleitung eine „Winterhilfe Thüringer Wald“ durch und noch im Juni desselben

Jahres ging eine Lebensmittel-Hilfsfahrt der NSDAP in die Thüringischen Notgebiete. Im Oktober 1932 organisierte die Thüringer Staatsregierung eine „Winterhilfe Thüringen“. Es waren die ersten entschlossenen Schritte, der Verelendung zu steuern und das Wort des Sozialismus zu erkämpfen. Aus diesen ersten verheißungsvollen Anfängen ist inzwischen ein Werk gewachsen, das uns heute auf Schritt und Tritt im Thüringer Land stolz entgegenleuchtet.

### Am Rathaus Sichel und Hammer

Friedlich und eingebettet in einem Lauffeß liegt Elgersburg. Einst eine kommunalistische Hochburg, am Rathaus waren in der Systemzeit Sichel und Hammer angebracht. Wo früher Verelendung und Verhöhnung herrschten, da erleben heute deutsche Mütter mit ihren Kindern den nationalen Sozialismus. Von einem Abhang leuchten die Giebel des Hauses „Mutterliebe“. Es war ein glücklicher Gedanke, hier ein Müttererholungsheim zusammen mit einer Kinder- und Säuglingsabteilung zu errichten. Eine NS-Schwester als Heimleiterin betreut in diesem musterhaften Haus der NSD Mütter und Kinder. Während die Mütter an Herz und Seele gesund und frisch werden und sich in der schönen Natur erholen, wissen sie ihre Kinder in bester Obhut bei sich.

In einzigartiger Weise ist in diesem Heim der Grundgedanke „Vorforsorge“ durch die „Förderung“ zu schärfster Wirklichkeit geworden. Genau so ist es mit den beiden anderen NS-Müttererholungsheimen, dem „Heim der deutschen Mutter“ in Cadarz und in Greiz.

### Dier Wochen aller Sorge entbunden

Welt schweift der Blick von der Terrasse des Müttererholungsheimes in Greiz über die Giebel der kleinen Häuser dieser Weberstadt und gleitet weiter über die friedlichen verträumten Täler und Höhenzüge des Elbertales. 4 Mütter wohnen hier. Für 4 Wochen sind sie jeder Sorge um Kind und Familie entbunden. Auch das Greizer Heim hat die gleiche moderne Einrichtung wie die Heime in Elgersburg und Cadarz. Es sind lichte und freundliche Zimmer, in denen sich die ganze Wärme und Herzlichkeit des Heimlebens wieder spiegelt.

Es war an einem Abend, als wir das Heim der deutschen Mütter in Greiz betreten. Hell und froh klangen uns die Lieder der Frauen entgegen, deren Männer Arbeiter, Weber und Glasbläser sind. Das Leuchten ihrer Augen

leuchtete, wie unendlich glücklich und froh diese jungen Mütter waren.

Man ist in Thüringen mit vorbildlichem Eifer ans Werk gegangen, die Folgen der Hungerjahre, der Zeit der Arbeitslosigkeit und der Not, die den Gesundheitszustand der Bevölkerung hart angegriffen haben, gründlich zu beseitigen. Hier hat die NS-Schwester in anstrengendem und aufopferndem Dienst eine gewaltige Aufgabe zu erfüllen. 102 Schwesterstationen weist der Gau Thüringen heute auf. Zu deren schönsten und größten im Gau gehört das Haus der NS-Schwester in dem kleinen Städtchen Eisenberg. Drei Schwestern betreuen dort fast 14 000 Volksgenossen aus dem kleinen Städtchen und aus den umliegenden Dörfern. Tag und Nacht sind sie unterwegs. Für ihre Fahrten über Land hat man ihnen „Diensträder“ zur Verfügung gestellt.

Weiter geht die Fahrt durch die Wälder,

# Wichtige Anordnung Dr. Leys tritt in Kraft

### Neuordnung im Finanz- und Verwaltungsapparat der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 29. Januar.

Reichsleiter Dr. Ley hat folgende Anordnung erlassen:

„Durch das ständige Anwachsen der Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront bzw. der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der damit zusammenhängenden Errichtung neuer wirtschaftlicher Unternehmungen, ferner durch den Ausbau der Versicherungen, der Bank der Deutschen Arbeit, sowie der geplanten großen Sieblungsstätigkeit hat sich eine Neuordnung im Finanz- und Verwaltungsapparat der Deutschen Arbeitsfront als notwendig erwiesen. Mit der Gesamtleitung obigen Aufgabenbereiches habe ich meinen Stellvertreter, Pg. Heinrich Simon, beauftragt. Er erhält die hierzu notwendigen Vollmachten.

Mit Wirkung vom 1. Februar 1938 tritt im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister der NSDAP folgende Neuverteilung des Finanz- und Verwaltungsapparates der Deutschen Arbeitsfront in Kraft:

Finanzverwaltung der DAf: Reichsfinanz-

ter Paul Brindmann, Staatsamt der DAf; Leiter Alexander Halder, Prüfungsamt der DAf; Leiter Josef Hoffmann, Amt für die wirtschaftlichen Unternehmungen der DAf; Leiter Hans Strauch, Bank der Deutschen Arbeit; Leitung: Rosenhauer, Gehaltsleiter und Lencer, Pg. Werner Volkshelber hiermit als Amtsleiter der DAf aus, um in die freie Wirtschaft zurückzuführen.

Ausführungsbestimmungen zu dieser Anordnung, besonders hinsichtlich der Aufgabenabgrenzungen der einzelnen genannten Sachgebiete, sowie der Vollmachten, erläßt mein Stellvertreter.

gez. Dr. Robert Ley.“

Der Reichsorganisationsleiter hat am gleichen Tage eine weitere Anordnung erlassen, in der er seinen Chefadjutanten Marrenbach zum Geschäftsführer der DAf ernannt. Unter Beibehaltung seiner bisherigen Tätigkeit übernimmt Marrenbach damit das Aufgabengebiet, das durch die oben verfaßte Ausdehnung des Aufgabenbereiches des Stellvertreters und seiner dadurch notwendig werden Entlastung von ihm bisher in der DAf obliegenden Aufgaben jetzt der Leitung des Geschäftsführers unterstellt wird.

Vertical sidebar containing various advertisements for furniture, housing, and services, including 'Schlie', 'Möbl. Zimmer', 'Gutmöbl. Zimmer', and 'Gutmöbl. Zimmer'.



Jubiläum einer Handwerksführerin

Die Frauen unserer Zeit erkennen dankbar, daß sie im neuen Deutschland eine Stellung erhalten haben, die ihnen das Schaffen und Wirken in Berufen aller Art ermöglicht.

Seit 25 Jahren ist Frau Gertrud Frehe aus Hamburg, heute die Reichsinnungsmeisterin des Wäschschneiders, Weber- und Stickerhandwerks, die Vorkämpferin für ihr Handwerk.

Kulturelle Erziehung im Berufswettkampf

Neue Frauenberufe finden sich ein / Immer steigende Beteiligung

„Es ist kein Meister vom Himmel gefallen“, sagt ein altes Sprichwort, und wenn wir es recht bedenken, wenn wir es über seine einfachste und flachste Dimension hinwegheben, dann finden wir darin eine Wahrheit vorzutragen, die mehr aussagt, als den kleinen Trost, nicht zu verweisen an irgendeiner Arbeit.

Es geschah oft genug, daß sich die Frau einer Arbeit zur Verfügung stellte, deren Gründe sie nicht kannte, und deren Ausübung in ihren Händen zu einer Annäherung dieser Arbeit, diesem Berufsweig gegenüber wurde.

vor ganz kurzer Zeit eine Selbstverständlichkeit war? Gewiß, wir lächeln. Und dennoch sind wir uns bewußt der harten Arbeit und des zähen Ringens um ein Schlußmachen mit allem, was Halbsait heißt im Beruf und damit im Schaffen an der großen Volksarbeit.

Es gibt heute den Reichsberufswettkampf. Er ist zu einer Einrichtung geworden, die jedem Menschen, ob jung, ob alt, zu einem festumrissenen Begriff wurde, den Wegzudenken wir nicht mehr imstande sind. Wie alles, so wuchs auch der RWB mit seinen Aufgaben, und in diesem Winter, in diesem 5. Reichsberufswettkampf sind die ungeheuren Werte, die sich erfahrungsgemäß im Laufe der Jahre ergeben haben, in ihrer ganzen Erfassbarkeit zu beachten.

1936 waren es 400 000 Mädel, die im Wettkampf standen. 1937 waren es 700 000, und 1938 — also in den kommenden Wochen — wird eine ungemein höhere Zahl zum Kampf antreten, da ja auch die Frauen um Mädel mitmachen können, die das 21. Lebensjahr überschritten haben.

Der Reichsberufswettkampf bedeutet für die Berufsarbeit der Mädel die Revolution. Wann jemals standen Jungen und Mädel nebeneinander im gleichen Beruf und machen — nicht gegeneinander — wohl aber miteinander ihre Kräfte? Es geschieht hier zum erstenmal, und wenn es auch immer bezweifelt wurde, ob die Frau berechtigt sei, einen Beruf auszuüben — hier haben wir den besten Beweis, daß man ihr Berechtigung zur beruflichen Arbeit gegeben hat!

ander ihre Kräfte? Es geschieht hier zum erstenmal, und wenn es auch immer bezweifelt wurde, ob die Frau berechtigt sei, einen Beruf auszuüben — hier haben wir den besten Beweis, daß man ihr Berechtigung zur beruflichen Arbeit gegeben hat!

Aber sie steht nicht nur da und zeigt, was sie zu leisten imstande ist auf ihrem Gebiet als berufstätige Frau und auf dem Gebiet der Hauswirtschaft, das ja für Frauen hinzukommt, sondern es ist ja noch etwas — abseits von allem Kampf um den Erfolg, das die Mädel einbezieht in eine neue Linie, die einer ganz anderen Richtung entgegenstrebt: der kulturellen Erziehung!

Und so sei es denn gesagt, daß in jeder Arbeit, die hier getan wird, von den Mädeln über alles Wissen und Können hinweg verlangt wird, gleichzeitig das Schöne zu sehen und zu gestalten. Eine Frau blüht die Dinge anders an, als der Mann, und wenn sie etwas in ihre Hände nimmt, so muß man in diesem werdenden Gegenstand — was es auch sei — spüren, daß sie nicht nur mit dem Verstand, sondern mit dem Herzen daran beteiligt war. Und es ist gleich, ob da eine Stickerin, Lederarbeiterin, Keramikerin, Schneiderin sitzt — jede von ihnen wird durch die Aufgabenstellung eine Geschmacksbildung erfahren, deren Auswirkung auf die Arbeitende selbst und darüber hinaus auf die gesamte Produktion von unendlichem Wert ist.

Der RWB bietet nun die Möglichkeit, sämtliche Arbeitsgebiete, in denen Frauen und Mädel arbeiten, zu übersehen, sowohl in ihrer Schulausbildung als auch in dem Ausmaß, in dem sie in die Industriezweige, durch diese Ueberblick ergibt sich endlich die Möglichkeit, dort, wo es nötig ist, einzugreifen, und so wird eine Ueberholung der schon bestehenden Berufe und erst recht eine gründliche Ausbildung bei den noch Lernenden einsehen, die eine Berufseinstellung in vollem Umfange und in richtiger Art gewährleisten.

Es hat sich ergeben, daß bereits in den letzten Jahren eine Leistungssteigerung einsetzte, denn die guten Leistungen sind fast um 5 v. H. gestiegen, während die nicht ausreichenden sich um 4 v. H. verringerten. Am Reichsberufswettkampf sind sämtliche Industriezweige beteiligt. Ein Bild in die Reichsbetriebsgemeinschaft Textil beispielsweise genügt, um festzustellen, in welchem unerbittlichen Ausmaß die Beteiligung am Reichsberufswettkampf sich auf die Frauenberufe überhaupt auswirkt.

Die Teilnehmerinnen am RWB sind bekanntlich in Fachschaften eingeteilt. 1934 gab es in der RWB Textil vier Fachschaften mit 14 500 Teilnehmerinnen (Spinnerinnen, Weberinnen, Färberinnen, Stickerinnen usw.), 1935 fünf Fachschaften mit 16 350 Teilnehmerinnen, 1936 sieben Fachschaften, die erstmalig in 31 Sportarten eingeteilt wurden, mit 19 875 Teilnehmerinnen, 1937 waren es sieben Fachschaften (55 Sportarten) mit 30 000 Teilnehmerinnen, und 1938 16 Fachschaften mit 70 Sportarten — die Teilnehmerzahl ist noch nicht aufgestellt.

Diese Zahlen beweisen eine unaufhörliche Entwicklung, und wenn wir von der RWB Textil auf die zahllosen anderen schließen, können wir uns einen Begriff machen von dem Umfang des gesamten Reichsberufswettkampfes.

Aber es bleibt nicht allein bei der Feststellung dieser Zahlen, sondern es ergibt sich nun die Aufgabe, die einzelnen Sportarten, die ja jährlich wachsen, weil die Anforderungen steigen, auszuwerten, und wir kommen auf diesem Wege zum Finden von etlichen neuen Frauenberufen.

So also bedeutet der Reichsberufswettkampf nicht einen Endpunkt, nicht den Schlußhaft, der auf eine Arbeitsleistung erfolgt, sondern er stellt vielmehr eine Quelle dar, aus der, nach allem Ursprünglichen, immer wieder neue Kräfte entspringen. Es werden Menschen mit Begabungen gefunden, die vorher gänzlich untergegangen im Ablauf ihrer Tage und ihrer mechanischen Arbeit, wie beispielsweise jene kleine Lederarbeiterin, deren Aufgabe es 1936 an der schwedischen Grenze war, aus einem Lederstück einen Handschuh zu fertigen, und der so gut ausfiel, daß er sofort in Kollektion genommen und zu Tausenden hergestellt wurde.

Es ergeben sich im Rahmen des Reichsberufswettkampfes ständig neue Möglichkeiten, neue Forderungen, neue Ausrichtungen. Die

Treue zur ostpreussischen Heimat

Zum 80. Geburtstag von Johanna Wolff am 30. Januar 1938

Schwarzwurzel ist „Winterspargel“

Mit vorrückendem Winter wird die Auswahl an frischem Gemüse immer geringer. Man sehnt sich schon nach jungem frischem Gemüse und dem ersten Spargel und denkt nicht daran, daß uns die vorzügliche Natur in Gestalt der Schwarzwurzel einen geeigneten Ersatz für den Sommerpargel geschenkt hat.

Hätte die Schwarzwurzel nicht ein so unscheinbares Kleid, das sie wie das Aischendrübel unter den Gemüsen erscheinen läßt, würde sie sich ganz anders behaupten können. Aber der Schein trügt. Hat man sie erst von ihrer häßlichen schwarzen Außenschicht befreit — warmes Wasser und Seife machen die Hände schnell wieder sauber — haben wir die schönen, hellen spargelähnlichen Wurzel, die nur die Verährung mit der Luft schlecht vertragen und ebenso wie gekochte Kapsel und Birnen sofort in gesäuertem Wasser kommen müssen. Ja, sie sind sogar noch empfindlicher als diese. Damit die Wurzel, die man in gleichmäßiger fingerlange Stücke schneidet, recht schön weiß bleiben, rührt man etwas Mehl an das Essigwasser.

Nicht nur ihrer äußeren Form wegen, sondern hauptsächlich auf Grund ihres feinen spargelähnlichen Geschmacks führt die Schwarzwurzel auch die Bezeichnung „Winterspargel“. Sie ermöglicht dieselben vielseitigen Zubereitungs-

„Loll! Das sind wir alle“ — daß dieses Wort aus ihrem Roman „Hans Peter Kromm, der Lebendige“ (1921) ihr unumstößliche Gewißheit war, hat die Ostpreusin Johanna Wolff durch ihr Leben und Tun unter immer erneuten Beweis gestellt. Denn der Weg, den das ehemalige Stadtdarmentkind aus Liss über die Stationen einer Kindergärtnerin, Diakonistin und Kote-Arcus-Schwester bis zur Gattin des Hamburger Kaufmanns und später zum ein Vorbild an Unbeirrbarkeit und dem unerschrockenen und festen Willen, sich nicht unterlegen zu lassen. Sie hat es schwer gehabt, immer wieder; aber auch später, als die äußeren Sorgen völlig wegsfielen, konnte sie niemals das, was man gemeinhin „Kastengeiß“ zu nennen pflegt. Im Weltkrieg stellt sie Landhaus, Grundbesitz, Geld und Gesundheit bedingungslos und selbstverhändlich zur Verfügung zur Pflege kranker und hieher Frontkämpfer. Und als nach dem Chaos der Inflation auch für sie wieder Einschränkungen begannen, begannere ihnen die nun fast Siebzighjährige mit derselben Entschlossenheit und Zähigkeit wie früher, obwohl ein schweres Herzleiden sie von nun an zur Schonung zwang.

Dieses Leben „von Arbeit und Aufstieg“ hat sie in ihren beiden autobiographischen Büchern „Das Hannelen“ (1912) und „Hannelens große Fahrt“ (1935) verzeichnet. Vielen, besonders natürlich ihren geliebten Ostpreußen, ist „das Hannelen“ längst keine Unbekannte mehr — sie, die 1930 den Ehrenbürgerbrief ihrer Vaterstadt Liss erhielt. Immer wieder, in ihren Romanen und Erzählungen — erinnert sei hier besonders an „Andres Verlaten“ (1933) — wie in ihren Gedichten, bricht ihre Liebe zu Heimat und Vaterland elementar durch. Und mit solcher Freude hat sie am 30. Januar 1933 die Nachübernahme durch den Führer „sozusagen als ihr Geburtstagsgeschenk“ zum 75. Geburtstag begrüßt. Wir aber wünschen ihr, die so vielen deutschen Menschen hat und ihnen Kraft und Stütze war in schwerer Zeit, daß ihre unverbrüchliche Treue zu Volk und Vaterland, daß diese „Lebensbewährung in Glück und Leid“ belohnt und gesegnet werde durch



Foto: E. Steinmann, Locarno

einen Lebensabend, so wie er „dem Hannelen“ gebührt. Denn: Es kommt nicht alles darauf an, nur gut zu sein: Froh sein ist heute mehr!“ E. G.

Unser Wochenküchenszettel

Dienstag: Geröstete Griechsuppe, Schweinerollen mit Salbei, Sauerkraut, Schalenkartoffeln. — Abends: Apfelreis, deutscher Tee.

Mittwoch: Gebrannte Wehluppe, Schwarzwurzel, gebackene Beschnitten. — Abends: Kapsel, Gelbrühen, wenig Meerrettich roh gerieben, geräucherter Fisch, Schalenkartoffeln.

Donnerstag: Gemüse-Eintopf mit Rindfleisch und Kartoffeln. — Abends: Ausgetrocknete Griechlöhle, Dürrobst.

Freitag: Linsensuppe, gedämpfter Fisch, Salzkartoffeln. — Abends: Fisch vom Mittag, Kartoffeln, Gurken, deutscher Tee.

Samstag: Saure Kartoffelblättchen mit gebratenen Eiern, Bratäpfel. — Abends: Käse-makaroni, Tomatenbeigut.

Sonntag: Marktfrischensuppe, Schmorbraten, Rosenkohl, Kartoffel. — Abends: Belegte Brote, Tee.

Montag: Lauchsuppe, gebackene Späpfe, Salat. — Abends: Limburger Käse, Schalenkartoffeln, Tee.

Schweinerollen mit Salbei (für vier Personen): Zutaten: 4 Schweineschnitzel je 100 Gramm, 8 Salbeiblätter, Salz, 2 Eßlöffel Mehl, 1 Eßlöffel Fett, etwas warmes Wasser. Schnitzel klopfen, mit Salz einreiben, mit Salbeiblättern belegen, zusammenrollen und mit dünnem Bindfaden zusammenbinden. Man wälzt die Rollen im Mehl, brät sie in heißem Fett an, löst mit etwas Wasser ab (anstatt Wasser kann man auch Sauermilch nehmen) und dampft die Rollen anfangs zugedeckt, etwa 10 Minuten vor dem Anrichten offen, im Backofen gar.

Weinsoße für vier Personen): 1/2 Liter Wein, zwei Eier oder zwei Eigelb, acht gestrichene Eßlöffel Zucker, Saft 1/2 Zitrone, 2 Eßlöffel Mandarin oder Kartoffelmehl.

Eier oder Eigelb und Zucker rührt man schaumig; dann gibt man das Stärkemehl sowie den Zitronensaft und den Wein zu und schlägt die Masse auf dem Feuer, bis sie aufsteigt. Man richtet die Weinsoße (flüssige Weincrème) an und gibt sie heiß zu warmem Rühding oder erkalte mit Kleinschiff als Nachspeise.

Eine Sparplatte

auf Ihrem Herd spart Kohlen, heizt besser, kocht schneller J. Kernhauser, Mhm., P. 4, 10

arten wie der Spargel, die jeder Hausfrau bekannt und vertraut sind. Eine legierte Schwarzwurzel-suppe steht an Wohlgeschmack der köstlichsten Spargelsuppe kaum nach, und Schwarzwurzel-suppe mit Hollandersauce, für die 1 bis 2 Eigelb vollaus genügen, ist ein winterliches Sonntagsgesicht. Auch Schwarzwurzel-salat, den man in spargelähnlichen Stücken oder in Scheiben geschnitten mit Würstchen verschiedener Art anrichten kann, stellt eine willkommene Bereicherung des winterlichen Speiseszettels dar. Ely Knauth.



Der Stammhalter

Scherl-Bilderdienst (M)

Das bunte Lädchen

In der Kunststraße N 5, 10 ist richtig für Kunstgewerbliche Strickkleider, Pullover, Westen, Elfen-Kunst, Baby-Artikel Lise Reichling

Zahl der angeleiteten Arbeiterinnen wird sich mehr und mehr vermindern, denn die Berufsausbildung wird weiterhin alles tun, um vor allem auch den Volksschülerinnen und den Hausgehilfinnen, die sich bei weitem am meisten zum RWB melden, und die darüber hinaus fast immer aus sehr kinderreichen Familien stammen, die Möglichkeit zu geben, ein nötiges Maß von Allgemeinbildung zu erreichen. Die Begabten werden besonders gefördert, die Entwicklung der kulturellen und geschmacklichen Erziehung wird sich weiter ausbauen, und wir erreichen also, daß die deutsche Frau — wo sie auch steht im Beruf — ihren Platz voll und ganz ausfüllt zu ihrer eigenen inneren Befriedigung und zum Nutzen der großen allgemeinen Aufbauarbeit unseres Volkes. A. K.



# Arbeitsentlastung der Landfrau

## Die Landesbauernschaften stehen mit Rat und Hilfe zur Seite

Der Landarbeitermangel stellt vor allem an die Landfrau erhöhte Anforderungen. Ihr Tageswerk ist eines der längsten und schwersten innerhalb der gesamten Frauenarbeit. Untersuchungen haben ergeben, daß heute die Landfrau im Sommer nicht selten 18 bis 19 Stunden zu arbeiten hat. Wenn durch die Weiterführung der Erzeugungsblatzt zudem noch erhöhte Anforderungen an sie gestellt werden, so muß alles daran gesetzt werden, die Leistungsfähigkeit der treuesten Mitarbeiterin auf dem Hofe, der Frau, zu erhalten. Dem Problem der fehlenden Arbeitskräfte auf dem Lande kann man auch durch einen stärkeren Einsatz von Maschinen in der Hauswirtschaft zu Leibe gehen. Selbst wenn alles versucht wird, weibliche und männliche Hilfskräfte dem Lande zu erhalten und zuzuführen, ist doch mit einer ausreichenden Hilfe in nächster Zukunft nicht zu rechnen.

Bei der allgemeinen Verwendung von Maschinen im Haushalt tauchen jedoch erneut Schwierigkeiten auf, die nicht nur mit der notwendigen Finanzierung zusammenhängen. Durch die stärkere Belegung auf allen Gebieten der Wirtschaft ist ein gesteigerter Bedarf an Rohstoffen vorhanden. Daher kommt es, daß bei der Knappheit mancher Rohstoffe bei der stärkeren Nachfrage nach Maschinen zeitweilig Verzögerungen eintreten müssen. Man muß daher nach Mitteln und Wegen suchen, beiden Forderungen gerecht zu werden: Einmal die Landfrau in ihrer häuslichen Arbeit zu entlasten, zum anderen den Bedarf nach Maschinen der wirklichen Beanspruchung anzupassen.

Die Maschinen, die zur Vereinfachung regelmäßig sich wiederholender Arbeiten dienen, werden in einem einzigen Betrieb meist nicht voll ausgenutzt. Es seien vor allen Dingen die Maschinen zur Wäschebehandlung (Waschmaschinen, Trockenschleudern, Heißmangeln) und zur Obstverarbeitung (Dosenverschlußmaschinen, Säugstapparate) erwähnt. Hier kann die gemeinschaftliche Beschaffung derartiger Maschinen eine begrüßenswerte Lösung darstellen, die der Arbeitsentlastung der Frauen besonders da, wo Wohn- und Arbeitsverhältnisse ungünstig sind, abhilft. Um die Anschaffung und Verwendung von Maschinen, die der

Arbeitsentlastung in der Hauswirtschaft dienen, zu fördern, gibt der Reichsnährstand Zuschüsse für gemeinschaftlich zu benutzende Maschinen. Besonders in Süddeutschland ist diese Form der Gemeinschaftsanlage schon seit einiger Zeit angewandt, bei durchaus guten Erfolgen. Wir besuchten eine derartige Waschanlage. Die Frauen waren voll des Lobes. Die bisher zeitraubende und anstrengende Wascharbeit wurde in zwei bis drei Stunden erledigt, für die vorher ein voller Tag mit einer zufälligen Hilfskraft gerechnet werden mußte. Dazu kommt, daß in einer gemeinschaftlichen Waschanlage sowohl eine Waschmaschine als auch

Trockenschleudern und Heißmangel vorhanden sind, sich die einzelne Hausfrau für ihren eigenen Betrieb im Höchstsfall nur eine derartige Maschine anschaffen kann. Von den 80 Familien des Dorfes, das wir besuchten, waren 64 an der gemeinschaftlichen Waschanlage beteiligt. Diese Wäscherei war in einem alten Gebäude untergebracht, das schon um 1800 als Gemeindegewandhaus benutzt worden war. Eine energische Wäscheinleiterin bestimmte humorvoll die Wäscharten und nahm die Anmeldungen entgegen. Die Landfrau brauchte lediglich Hilfsarbeiten bei ihrer Wäsche zu leisten und die Waschnittel mitzubringen. Im letzten Jahre wurde diese Waschlösche 56mal benutzt und jede Wäsche im Durchschnitt in 2,6 Stunden erledigt. Strahlend nahmen die Frauen, ihre tadellos saubere Wäsche mit nach Hause. Hier hat sich aus der Praxis heraus eine Ein-

richtung entwickelt, die für die Landfrau eine große Arbeitsentlastung bedeutet und ihre Kräfte frei macht für ihre weiteren Aufgaben. Ganz gleich, ob es sich um Gemeinschaftsanlagen von Maschinen oder um eine Maschine nur für den eigenen Betrieb handelt, immer wird sie ein treuer Helfer der Landfrau sein. Auf jeden Fall aber heißt es, vorher überlegen und prüfen, welche Anschaffung für den betreffenden Betrieb das richtige ist, damit der Einzelhaushalt und die Gesamtheit weder Geld noch Material vergebend. Genau wie bei der Errichtung der Gemeinschaftswaschanlage die Landesbauernschaften ihren Rat erteilen, tun sie es auch auf Anfragen beim Kauf von Einzelmaschinen. Dessenwillig wird genügend Gebrauch hiervon gemacht. H. C.



Frühjahrschüte — amerikanisch  
Links: Ein geflochtenes Bolerohut mit marinenblauen Schleiern. Rechts: Ein Hut, bei dem Marine-Pate gestanden hat: Zu einer kleinen marinenblauen Krone kommt eine riesige weiße Krempse. Weichbild (M)

### Führerinnenanwärterinnen des Arbeitsdienstes arbeiten bei der NSD

Im Verlauf ihrer Ausbildung werden künftig — nach Vereinbarung mit dem Reichsarbeitsdienst — die Führerinnenanwärterinnen des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend mehrere Monate ehrenamtlich in der praktischen Arbeit der NSD tätig sein. Die Mädchen sollen vor allem in städtischen Bezirken eingesetzt werden, und zwar in der Volkshilfsarbeit, in der Mütter- und Kindererholungsarbeit und in den Kindertagesstätten. Eine Beschäftigung mit schematischer oder büromäßiger Arbeit ist nicht zulässig. Nach Ableistung dieser praktischen Arbeit reichen die Führerinnenanwärterinnen einen Bericht über ihre Tätigkeit bei der zuständigen Bezirksführerin des Arbeitsdienstes ein. Ferner wird ihnen ein Einmündigenzeugnis ausgestellt, das von der NSD direkt an die Bezirksführerin weitergeleitet wird.

### Bismarck über seine Mutter

Schönhausen, 23. Februar 1847.  
... Meine Mutter war eine schöne Frau, die äußere Pracht liebte, an hellem und lebhaften Verstande, aber wenig an dem, was der Berliner Gemüth nennt. Sie wollte, daß ich viel lernen und viel werden sollte, und es schien mir oft, daß sie hart, kalt gegen mich sei. Was eine Mutter dem Kinde wert ist, lernt man erst, wenn es zu spät, wenn sie tobt ist; die mittelmaßige Mutterliebe, mit allen Beimischungen mütterlicher Selbstsucht, ist doch ein Niese gegen alle kindliche Liebe. ...  
(Fürst Bismarck an seine Frau.)

## DIE KLEINEN ERGÄNZUNGEN

- 1 Aus Fohlen- oder Breit-Schwarzweibpelz eine elegante Dreivierteljacke mit angesetztem, glückigem Schößel und sehr hübscher Krawatte. Erf. f. Gr. O: etwa 2,50 m Pelzstoff 125 cm br. Vobach-Schnitt 82971 Gr. O u. II.
- 2 Dieses entzückende, kostbar wirkende Abendcape aus weißem Hermelin können Sie leicht selbst herstellen! Erforderlich für Größe O: etwa 2,10 m Stoff 125 cm breit. Vobach-Schnitt 82912 Größe O und II.
- 3 Unter dem Sportmantel und über einem einfachen Wollkleid wirkt diese kleine Pelzstoffweste mit Reißverschluß sehr frisch. Erf. für Größe O: etwa 0,70 m Stoff 125 cm breit. Vobach-Schnitt 82914 Größe O und II.
- 4 Hier eine hübsche neue Pelzgarnitur für Ihren vorjährigen Mantel. Sie können sie ebensogut auch zum Winterkostüm tragen. Erforderlich etwa 0,45 m Pelzstoff 120 cm breit. Vobach-Schnitt 82849.
- 5 Abendjäckchen aus schwarzem Samt in sehr jugendlicher Form mit abstehehem Schößchen. Kurze, einfache Ärmel. Erford. für Größe I: etwa 1,40 m Samt 90 cm breit. Vobach-Schnitt 83298 Größe I und III.
- 6 Ein entzückendes Blöckchen aus silbrass Krepp-Romant mit Spitzenansätzen in edeliger Passantform. Erforderlich für Größe O: etwa 1,35 m Stoff 95 cm breit. Vobach-Schnitt 83317 Größe O und II.
- 7 Sehr elegante Abendbluse aus Goldtulle, bei der die weiche Drapierung und das schöne Material den Effekt geben. Erf. für Größe III: etwa 1,55 m Stoff 90 cm breit. Vobach-Schnitt 83220 Gr. I und II.

... sind es oft, die unserem Anzug den letzten Schick geben. In diesem Winter haben die neuen hübschen Pelzstoffe unsere Liebe gewonnen. Wir können aus Ihnen modische Garnituren für den vorjährigen Mantel, kleine Capes aus Hermelin oder Maulwurf, Tigerfellwestchen, mit Leder eingefast, und vielleicht — eine ganze Jacke arbeiten.  
Auch das abendliche Kleid kann man ohne großen Kostenaufwand variieren. Einmal trägt man es groß und ausgeschnitten, das andere Mal mit einem Samt- oder Brokatjäckchen für kleinere Gelegenheiten. Wenn es schmaffellend und möglichst schwarz ist, sieht auch ein hochgeschlossenes Laméblöckchen, den Ausschnitt verdeckend, reizend dazu aus. Unsere Beispiele geben weitere Anregungen.

**Für das Gesellschaftskleid** Seide - Samt - Spitzen  
in großer Auswahl bei **Violina & Kübler** M 1, 4 am Rathaus

**Vobach = Schnitte** Herzogenquelle sämtlicher Vobach-Zeitschriften **vorrätig bei** **Buchhandlung Franz Zimmermann** G 5, 1 an der Triestrasse 132/7

Dokument neuer deutscher Wissenschaft

Zwei Jahre Historische Zeitschrift unter Karl Alexander von Müller / Von Dr. Karl Richard Ganser

Man kann nicht behaupten, daß der Durchbruch des Nationalsozialismus in der Geschichtswissenschaft sich ohne Kampf vollzogen hätte...

Der neue Herausgeber hatte sich sodann zu dem zweiten Grundsatz bekannt, „vor anderen denjenigen geschichtlichen Problemen Raum zu geben, die unserem Volk heute auf die Nägel brennen.“

denksten Entschlüsse anzusprechen. Und daß die Historische Zeitschrift von den neuen Sichten des Nationalsozialismus her auch zu geistesgeschichtlichen Klärungen und Berichtigungen durchgedrungen ist...

Zeitnahe deutsche Wissenschaft Ohne ihr erstes wissenschaftliches Arbeitsgesetz zu verletzen, ist die deutsche Geschichtsschreibung in den letzten Jahren wieder zeit-

Tilman Riemenschneider war Würzburgs Fischmeister

In diesen Tagen begeht die Würzburger Fischerzunft, eine der ältesten Deutschlands, die Feier ihres 925jährigen Bestehens. Die Zunft hat aus diesem Anlaß ihre 400 Jahre alte Junftrube, die während des Bauernkrieges als Holzbildhauer-Meisterwerk in Würzburg geschaffen wurde...

Würdiges Grabmal für Albrecht den Bären

Am altertümlichen Ballenstedter Schloß auf den Höhen des nordöstlichen Harzraumes liegt Albrecht der Bär begraben. Als bedeutendster Fürst aus dem Hause Askanien wurde er 1134 mit der jehaien Altmark belehnt und eroberte von hier aus die Prignitz und das Havelland mit der Feste Brandenburg. Deutschland ehrt in ihm den Mann, der die Rückgewinnung des deutschen Ostens begann und die neue Grenzmark des Reiches sicherte.

Das Grabmal Albrechts des Bären in Ballenstedt, das nur von einer Seite aus zugänglich ist, soll jetzt in würdiger Form wiederhergestellt werden. Die Erneuerung schließt sich an die Wiederherichtung des Grabmals Königs Heinrichs in Tuedlinburg und Heinrich des Löwen in Braunschweig an. Die künstlerische Beratung bei der Wiedererrichtung ist Professor Schulze, Raumburg, übertragen worden.

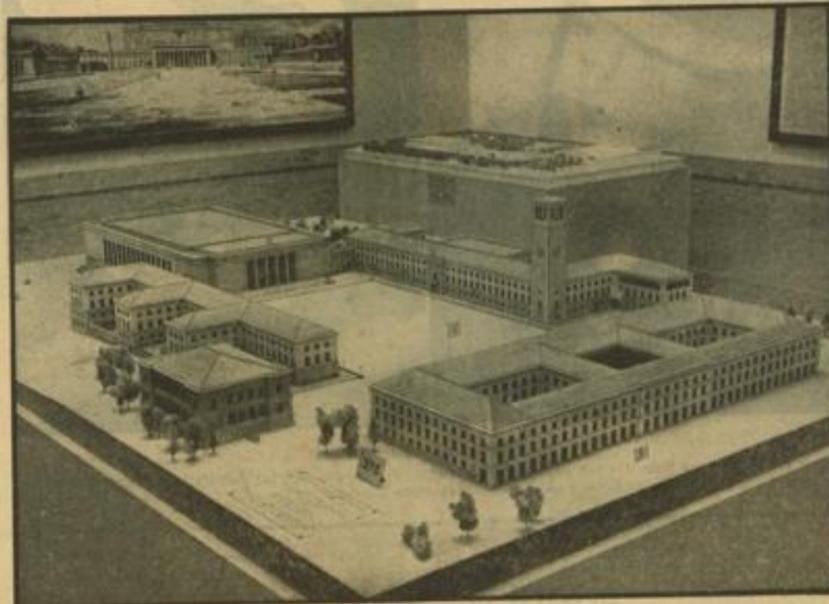
Bücherecke

„Eckhart Starin: Deutsches Volk und deutscher Raum.“ Vom alten Germanien zum Dritten Reich. 192 Seiten mit Schlußwortverzeichnis und Zeitlinien sowie 32 Bildtafeln im Anhang. Kart. RM. 3.—. Geb. RM. 3.50. 1937. Verlag der Deutschen Arbeitsfront GmbH, Berlin.

„Das — Die deutsche Geschichtsauffassung! Ein für jeden verständliches Geschichtsbuch. Mit großem Geschick führt uns Eckhart Starin durch die Jahrtausende. Kein Wort zuviel, kein zu wenig, hart und klar, so liegt die Vergangenheit bis zur Zeitgenossenschaft vor uns vorüber. Ein brauch- und wertvoller Führer durch unsere Geschichte und zugleich durch den „Geist der Zeiten“.“

„Frei Melchner: „Kulturbau“. Die Geschichte einer Krieges- gefangenenschaft. 128 Seiten. Verlag Otto Junfermann, Leipzig. Karton. RM. 1.80. Gebundene RM. 2.50.

„Der Verfasser geht es bei der Geschichte seines Friedrichs-Sundermann um den Sinn des Lebens, um das letztbühnenhafte, immer neue Schicksal deutscher Menschen. Entscheidend ist nicht, daß wir leben, sondern wie wir leben. Schon immer bestand der Trost nach dem Abenteuer, schon immer war der Blick in die Ferne gerichtet. War dann das Abenteuer in der Ferne erreicht, dann brante der Blick im Herzen die Zeit zurück nach der Heimat. Und immer galt der Wunsch, der entsetzt: Sieg oder Tod. Sich selbst getreu bleibt in ruffischer Kriegsgefangenschaft der Dichtungsmann Friedrichs-Sundermann, trotz aller Not, Hunger, Krankheit und Müde. Gleich Tausenden deutscher Kriegsgefangener ein bitter Leid, Freiheit und Heimat sind sein lebenslanges Ziel, das er nicht mehr erreicht, da ihn der Tod auf der Stelle ereilt. Eine erschütternd gezeichnete Erzählung, wie sie nur aus dem Front- erlebten kommen kann.“



Bauten des Dritten Reiches

Das Modell des Adolf-Hitler-Platzes in Weimar auf der Architektur- und Kunsthandwerksausstellung im Haus der Deutschen Kunst in München.

seiner Rechtfertigung und der Wahrheit. Daneben hat die Zeitschrift mit größtem Ernste die Arbeit an einem der wichtigsten Gebiete unseres geschichtlichen und politischen Lebens vorangetrieben: an den reichen Problemen der Ostfragen, die seit langem im Mittelpunkt des aggressiven slawischen Imperialismus stehen, und an denen sich in erster Linie erweisen kann, inwieweit die deutsche Geschichtswissenschaft der geistigen Klärung der Nation zu dienen vermag.

nach geworden, so wie Heinrich von Treitschke, einer der früheren Herausgeber der Historischen Zeitschrift, sie geahnt und gewollt hatte. In den ersten Jahren nach der nationalsozialistischen Revolution hatte es geschienen, als ob sich die deutsche Geschichtswissenschaft — die Wissenschaft mit den meisten politischen Möglichkeiten! — von der Weltgeschichte isolieren wollte, in die Deutschland mit dem Werke des Führers wieder eingetreten war.

Schon heute aber sind die Hände der Historischen Zeitschrift unter der Leitung Karl Alexander von Müllers das Dokument geworden, an dem sich dieser Weg zum neuen Leben ablesen läßt.

Bann erst dazu, über die Wirksamkeit ihrer Lehren und Grundsätze nachzudenken.

Den ersten Tönen, die nach der Verkörperung starb — es war ein unbescholtenes Gesicht aus Hörsing —, leuchtete sie ohne kirchlichen Schein und ohne Brieflein in die gewaltige Erde. „Tenn“, sagte Bolko von Wardenfels, „den will ich leben, der die Macht hat, unseren Töten die Erde unserer Kirchhöfe freitun zu machen! Gott ist gerecht, nicht der Erzbischof! Darum will es mir nicht in den Sinn, daß Gott diesen Mann auf die Bitte eines Ungerechten hin in das Feuer der ewigen Verdammnis setzen sollte!“

So sprach der Deichgraf am Grabe des Allen. Geliche entsetzten sich über diese Worte, die meisten aber wollten es bedanken, als hätten sie nie eine so schöne Predigt gehört.

Als es dem Erzbischof hinterbracht wurde, sagte er, sein Amt liege nicht nur auf den Menschen, sondern auch über den Kirchhöfen und überhaupt auf dem ganzen Lande. Aber auch darüber lachten die Bauern, denn gerade in diesem Jahre brachte ihnen der Ader hundertfältige Frucht, und das Vieh auf den Weiden aedie über Erwarten und sah nicht aus, als habe es verfluchtes Gras gefressen.

Trotz des Aderbannes erludren die Stedinginger noch immer alles, was sich im Lande zu trua, obwohl ihre Aderbänner sehr vorsichtiger sein mußten, denn leicht heft der Bann den an, der sich mit Aetern und abendlichen Zeiten abgab.

Zeit Romo Holling nicht mehr gegen ihn wählen konnte, war Bolkos Einfluß unbegrenzt. Von denen, die jetzt noch heimlich gegen ihn handten, hätte kaum einer ein lautes Wort gewagt.

Mit ganzer Kraft führte er sich in den entsetzten Streit. Gleich auf der nächsten Landgemeinde, die nun ankant in der entweiteten Kirche nach Urdorfbruch unter freiem Himmel abhielt, sagte er den Bau der Landwehr an der Südkante des Landes durch. Was noch vor einem Jahr unmöglich schien, das kostete jetzt, im Angesicht von Ahd und Kirchenbann, nicht mehr viele Worte. Einmütig entschlossen sich die Bauern, nach Bauernschaften geordnet abwechselnd hinauszuziehen. So wuchs in diesem Sommer das Werk heran. Der verfluchte Steinsaraden wurde geräumt und erwehrt und hinter ihm aus Aei, den die Männer oft von weitem aus den Groben vor ihren Zeichen herbeiführten, ein Wall aufgeschichtet, haushoch und sehr wohl geeignet, das Land vor einem plötzlichen Ueberfall zu verwahren. Verhau und Verhaue im Hemmelsstamper Walde verharteten das Werk. Die Ochsenbrücke aber wurde dertat befestigt, daß ohne den Willen der Stedingier keine Maus mehr herüberkommen konnte. Schon eine geringe Mannschalt mußte genügen, den Bau gegen eine starke Uebermacht zu halten.

Voll Stolz sah der Deichgraf diese Befestigung emporwachsen. Die meiste Zeit verbrachte er selber dort, anordnend, ermunternd und, wo es not tat, selber tüchtig zupackend. So wurde er, der die Seele des ganzen Widerstandes war, zugleich die Seele des Verteidigungswerkes.

„Wir sind aetlicher!“ sagte er, als er mit Demar und Tammo im Herbst über den fertigen Wall schritt. „Erzbischof Gerhards maa seine Heere wider uns senden!“

Aber er sah nicht trod aus, und als dann die großen Stürme und Regenwässer ihn oft für länger dabeim festhielten, wurde es schlimm mit ihm. Tagüber fand er keine Ruhe mehr, und des Nachts war er sich schalllos auf seinem Lager hin und her, um plötzlich aufzuspringen und hinauszureiten auf die Deiche bei Wetter und Wind. Am nächsten Morgen war er dann mürrisch und müde, und sein Gesicht erchien grau und alt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Stedinger DAS HELDENLIED EINES BAUERNVOLKES

Roman von Wolfgang Schreckendach

Copyright by Verlag L. Staackmann, Leipzig

24. Fortsetzung

Am Nachmittage verließ eine Schar Mönche das Erzkloster mit einem Brief an den Heiligen Vater, in dem ihm der Beschluß des Konzils mitgeteilt wurde, und mit einem zweiten Brief an Johannes den Deutschen, in dem es hieß: „Du weicht, geliebter Bruder in Christo, daß unser Beschluß nicht ist, wenn sich der Heilige Vater nicht unserem Willen anschließt und uns erlaubt, gegen die gottlosen Bauern das Kreuz zu predigen. Denn nur, wenn wir sie durch einen Kreuzzug nämlich vom Erdboden vertilgt haben, wird diese Pestbeule der Hereie völlig ausgebrannt sein. Darin aber, daß dies geschehen wird, vertrauen wir uns blind deinem Einfluß an, der gewiß nicht ralten wird, bevor dieses Werk christlicher Liebe und Barmherzigkeit vollendet ist. Nur dadurch, daß wir diese vernichten, kann la die gesamte Christenheit vor unsäglichem Schaden bewahrt werden.“

Avanziertes Kapitel

Die Hochzeit Keto Demars war die letzte im Stedingerlande, die mit dem Segen der Kirche gefeiert wurde. Danach verdrängten auch die Warten von Goldewitz, Gliseth, Dedebori und Sandstedt, und nun war keiner mehr da, der ihnen Gottes predigen oder ihre Reichte hören konnte. Der Bann der Kirche lag auf den Bauern, angeblich, weil sie sich von Gott abgewandt hätten, in Wahrheit aber, weil sie die Fines und Jechten nicht zahlen wollten, die ihren Vätern niemals abgefordert worden waren.

Somit merkten sie wenig davon, denn der Papst war in den Kampf mit dem Kaiser verwickelt und hatte nicht Zeit, sich um das kleine Bauernvolk zu kümmern. So konnten die Stedingier in diesem Jahre in Frieden weiden, säen und ernten, ohne daß ihnen von Priestern und Mönchen dreinredet wurde.

Aber schon daß ihnen Gottes Wort entgegen war, drückte auf die Gemüter der Leute, und namentlich die Aien litten schwer darunter. Wenn ihr Christenglaube auch, wie damals überall, friedlich neben mancher älteren Anschauung dahinkam und oftmals von den Schlingengewächsen des wunderlichen Aberglaubens umrankt war, so hatte doch in ihrem Lagerwerk manne christliche Sitze Wurzel geschlagen, auf deren Ausübung sie nur ungerne verzichteten. Manchem sank in der ersten Zeit wenn er daran dachte, beim Essen plötzlich der Voffel vom Munde, und er starrte finster vor sich hin, und mancher hielt im Stillen inne, wenn der Zeitpunkt kam, an dem sonst die Glocken zur stillen Andacht gerufen hatten.

Doch tat die Gewöhnung viel. Wenn es zum Beispiel im Anfang unbedenkbar erschienen war, daß die Kinder nicht mehr getauft werden sollten, so fanden sich die Eltern bald damit ab, als sie sahen, wie auch diese Kinder wuchsen und abwieben. Ja, eine hille Berachtung der kirchlichen Weibe, deren Beweihratung sich als so unwirksam erwies, tritt um sich und wurde genährt durch den Anspruch der Deichgrafen und Deichältesten, die nun wie eine verchworene Gemeinschaft noch enger aneinanderdrückten. So brachte die Kirche dieses Volk, das sich bisher fest zu ihr gehalten hatte, durch den

Advertisement for 'Mädchen oder Frau halbtätig' and other services, including 'Kaffee' and 'Fräulein'.



